

Brennpunkt

Olympische Erziehung – Anspruch und Wirklichkeit

“Olympism is a philosophy of life, exalting and combining in a balanced whole the qualities of body, will and mind. Blending sport with culture and education, Olympism seeks to create a way of life based on the joy of effort, the educational value of good example, social responsibility and respect for universal fundamental ethical principles” – so heißt es in der Präambel der *Olympischen Charta*, dem Grundgesetz der olympischen Bewegung. Bei Olympischen Spielen soll diese Lebensphilosophie auf dem Sportplatz zusammenkommen.

Alle Ausrichterstädte müssen bei der Bewerbung um Olympische Spiele spezifische Konzepte zur olympischen Erziehung vorlegen. Sie sind Teil der Bewerbungen. Sicher sind die deutschen Bewerbungen um die Ausrichtung Olympischer Spiele seit rund 20 Jahren nicht daran gescheitert. Dies gilt auch für München 2018. Im Gegenteil haben alle nationalen und dann olympischen Bewerberstädte stets ehrgeizige Projekte vorgelegt, die aber regelmäßig wieder in den Schubladen der abgewickelten Bewerbergesellschaften verschwunden sind. Gleichwohl bemüht sich die Deutsche Olympische Akademie Willi Daume, die im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) für Fragen der olympischen Erziehung zuständig ist, seit Jahren um die Neuauflage und Weiterentwicklung von wissenschaftlich-pädagogischen Arbeiten und Materialien für Schule, Unterricht und Weiterbildung. Grundlegend ist der im Jahr 2004 vom damaligen NOK für Deutschland herausgegebene und von Rolf Geßmann betreute Band zur „*Olympischen Erziehung – eine Herausforderung an Sportpädagogik und Schulsport*“. Viele Schulen und Vereine haben diese Ideen aufgegriffen und führen zahlreiche interessante, kreative und innovative Projekte zur olympischen Erziehung durch (s. auch die Anregungen von Geßmann in *sportunterricht* 2012, Heft 6).

Eine Herausforderung ist olympische Erziehung in der Tat bis heute geblieben. Vor allem deshalb, weil olympischer Anspruch und olympische Wirklichkeit auseinander klaffen. An Betrug, Doping und Korruption braucht man nicht immer wieder zu erinnern, um nur die wichtigsten Gefahren für die Glaubwürdigkeit der olympischen Erziehungs- und Bildungsphilosophie zu nennen. Die Sportlerinnen und Sportler selbst werden jedoch meines Erachtens in ihrer überwiegenden Mehrheit ihrer Vorbildfunktion durchaus gerecht. Ihr faires Verhalten auf dem Platz, im Wettkampf, ihre

authentische Freude und Begeisterung, aber auch ihre Niedergeschlagenheit, wenn es nicht so gut geklappt hat, wie man sich das vorgestellt hat, der respektvolle Umgang mit Partnern und Gegnern und vieles andere mehr zeigen, dass die meisten Athletinnen und Athleten verstanden haben, was olympisch ist, ohne je die Präambel der olympischen Charta oder gar eine Zeile in den Schriften des Gründers der Olympischen Spiele, *Pierre de Coubertin*, gelesen zu haben.

Bei Journalisten und selbst hohen Funktionsträgern des Sports kann man dagegen gelegentlich zweifeln, ob dies bei ihnen zutrifft.

Eine verbale Fehlleistung war das DOSB-Kommuniqué zu den bevorstehenden Olympischen Sommerspielen in London 2012. Dort habe die deutsche Olympia-mannschaft den „härtesten Konkurrenzkampf der Olympia-Geschichte“ zu gewärtigen, hieß es dort. Die Spiele von 1936 und die DDR-Sportideologie *Manfred Ewalds* ließen grüßen, kommentierte *Herbert Fischer-Solms* im Mai-Heft des *Deutschlandarchivs* (16.5.2012). *Thomas Bach* und *Michael Vesper*, der sogar als *chef de mission* fungiert, stilisierten die Olympischen Spiele zu einem Entscheidungskampf über die „Zukunftsfähigkeit des wiedervereinigten Deutschland“, kritisierte *Fischer-Solms*. Nein, solche Sprüche werden dem Sinn des Olympismus als einer modernen Lebensphilosophie nicht gerecht. Sie sind von vorgestern.

Wenn schon Olympische Spiele in London, dann wäre den deutschen Repräsentanten des Olympismus zu empfehlen gewesen, in der Rede nachzulesen, die *Pierre de Coubertin* vor 104 Jahren bei den Olympischen Spielen 1908 in London gehalten hatte: „Retenons, messieurs, cette forte parole. [...] L'important dans la vie ce n'est point le triomphe mais le combat; l'essentiel ce n'est pas d'avoir vaincu mais de s'être bien battu“.

Das ist zwar auch von vorgestern, aber dafür klassisch und ein Kern moderner, nachhaltiger olympischer Bildung und Erziehung.



Michael Krüger

Michael Krüger
Mitglied der Redaktion

Zu diesem Heft

Ilka Seidel & Maike Tietjens

Vom Wiegen wird die Sau zwar nicht fetter, aber ohne Diagnose intervenieren wir blind (1)



Ilka Seidel



Maike Tietjens

Im Jahr 2006 stellte die Sportministerkonferenz die Anfrage an die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), ein standardisiertes und praktikables Testfahren zur Erfassung motorischer Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen vorzuschlagen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Bös wurde daraufhin ein ad-hoc-Ausschuss „Motorische Tests von Kindern und Jugendlichen“ zusammengestellt, dem führende Sportwissenschaftler und Sportwissenschaftlerinnen auf diesem Gebiet angehörten. Im Austausch mit Gästen aus der dvs, SMK und KMK wurden vorhandene Testverfahren gesichtet, diskutiert, ausgewählt und zu einem Testverfahren zusammengestellt. Seit der Publikation dieses Deutschen Motorik-Tests 6-18 (DMT 6-18) (Bös, Schlenker, Büsch, Lämmle, Müller, Oberger, Seidel & Tittlbach; 2009) haben in mehreren Bundesländern unterschiedliche Akteure diesen Test in unterschiedlicher Form sowohl im schulischen als auch außerschulischen Kontext durchgeführt und teilweise als regelmäßiges Instrumentarium implementiert (z. B. in NRW, Saarland, Rheinland-Pfalz, Berlin, Hamburg, aber auch im Ausland in Luxemburg, Südafrika, Nigeria).

Im Zuge dessen ist die Diskussion über Sinn und Zweckhaftigkeit motorischer Testungen im schulischen Kontext wieder aufgelebt. Dabei sind zwei kontroverse Strömungen zu verzeichnen: Zum einen jene Kolleginnen und Kollegen in der Wissenschaft und Praxis, die solchen diagnostischen Instrumenten positiv gegenüber stehen und diese einsetzen und zum anderen Vertreter und Vertreterinnen einer kritisch-distanzierten Position, die solchen Instrumenten ihre Sinnhaftigkeit und Berechtigung im schulischen Kontext absprechen. Aus diesem Grund scheint es angeraten, neben den methodischen Grundlagen motorischer Tests die Möglichkeiten und damit einhergehend aber auch die Grenzen sachlich zu diskutieren.

Getreu dem Eingangsmotto werden dabei auch Aspekte der Intervention und der sich aus den Zielen von Diagnose ergebenden Konsequenzen – insbesondere unter einer sportpädagogischen Perspektive – diskutiert. Die Basis hierfür liefern die Ergebnisse der Diskussionen innerhalb des Deutschen Sportlehrerverbandes, der sich

mit diesem Thema in Theorie und Praxis im Rahmen einer eigenen Fachtagung im November 2010 intensiv auseinandergesetzt hat (Seidel, 2010). Im Ergebnis dieser Fachtagung kann konstatiert werden, dass bei vielen Sportlehrkräften ein Informations-, aber auch Diskussionsbedarf zu den Hintergründen und Grundlagen sowie zur Aussagekraft motorischer Tests und insbesondere des DMT 6-18 besteht. Weiterhin suchen viele Kolleginnen und Kollegen der schulischen Praxis nach Antworten auf Fragen des unterrichtspraktischen Nutzens und der didaktischen Einbindung und Umsetzbarkeit im Schulsport. Wie kann beispielsweise beim Einsatz sportmotorischer Tests die Motivation der Schüler und Schülerinnen erhalten bleiben oder gefördert werden? Wie können Schüler aktiv eingebunden werden? Wie kann der Gefahr einer Reduktion des Sportunterrichts allein auf die motorische Entwicklung entgegengewirkt werden, ohne die Chancen diagnostischer Instrumente ungenutzt zu lassen (vgl. Hummel, 2008)? Deshalb hat sich die Zeitschrift *sportunterricht* als das zentrale Publikationsorgan der Sportlehrkräfte in Deutschland dieses Themas angenommen. Mit diesem Themaheft möchten Redaktion, DSLV und die beteiligten Autorinnen und Autoren einen Beitrag für eine sachliche und fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Motorische Tests im Sportunterricht“ leisten. Da dies nie in Gänze und unter Berücksichtigung aller Facetten geschehen kann, wurden folgende Themenschwerpunkte gesetzt:

- Im einleitenden Beitrag gehen Seidel und Bös auf die methodischen und methodologischen Grundlagen, Möglichkeiten und Grenzen sportmotorischer Tests im Allgemeinen sowie des DMT 6-18 im Besonderen ein und thematisieren dabei den Aspekt der Notwendigkeit diagnostischer Kompetenz bei Sportlehrkräften.
- Im zweiten Beitrag von Ghanbari, Tietjens, Strauß und Seidel wird ein durch das MFKJKS NRW gefördertes Projekt vorgestellt, dessen Ziel es ist, mit Hilfe motorischer Testungen Schülern und Schülerinnen, Eltern und Schulen eine Rückmeldung über den Ist-Stand der motorischen Leistungsfähigkeit zu geben, um Anhaltspunkte für eine individuelle Förderung sowie für schulbezogene Interventionen zu erhalten. In dem Zusammenhang werden Kovariaten wie Körperstatus und soziale Rahmenbedingungen der Schülerschaft beleuchtet und diskutiert.



- Im Beitrag von Holzweg, Ketelhut und Brandt werden die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Bewertungsverfahren bei der Testauswertung motorischer Tests thematisiert. Dabei wird aufgezeigt, welche Stärken und Schwächen (und damit verbundene sportpädagogische Konsequenzen) die einzelnen Verfahren haben. Dieser Aspekt besitzt somit sowohl eine pädagogische als auch eine praktische Relevanz.
- Im Mittelpunkt des abschließenden Beitrags von Worth, Albrecht, Wagner und Oberberger stehen die didaktischen Schlussfolgerungen zur Gestaltung des Sportunterrichts unter Einbeziehung motorischer Tests wie dem DMT 6-18 im Mittelpunkt. Dabei werden insbesondere auch die Erfahrungen aus den drei Workshops mit den Sportlehrkräften bei der DSLV-Fachtagung einbezogen, bei denen die Erstautorin als Moderatorin zugegen war.

Parallel dazu sind zwei *Lehrhilfen-Beiträge* entstanden. Im Beitrag von Schlenker, Seidel und Bös werden verschiedene, bereits in der schulischen Realität praktizierte Varianten der Organisation und Durchführung des DMT 6-18 unter schulischen Bedingungen vorgestellt.

Der Beitrag von Ghanbari und Tietjens zeigt anhand eines Sportpatenmodells auf, wie ältere Schülerinnen und Schüler aktiv in die Testungen und anschließenden Interventionen eingebunden werden können.

Die Autorinnen und Autoren freuen sich, wenn sich Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis und Wissenschaft an einer weiterführenden Diskussion konstruktiv beteiligen und eigene Erfahrungen oder Perspektiven einbringen.

Anmerkungen

- (1) Der Titel ist der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie (asp) 2007 entlehnt, die sich mit dem Thema Diagnostik & Intervention: Bridging the gap beschäftigte: „Diagnostik ohne Intervention ist statisch; Intervention ohne Diagnostik ist blind“ (Tagungs-Flyer).

Literatur

- Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I. & Tittlbach, S. (2009). *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18)*. Hamburg: Czwalina.
- Seidel, I. (2010). DSLV-Fachtagungen – zeitgemäße Alternative für die Bildungsarbeit des Bundesverbandes. *sportunterricht*, 59 (3), 65.
- Hummel, A. (2008). Einigung auf Motorischen Test für Kinder und Jugendliche erzielt! *sportunterricht*, 57 (1), 1.

Chancen und Nutzen motorischer Diagnostik im Schulsport am Beispiel des DMT 6-18

Ilka Seidel & Klaus Bös

Die motorische Leistungsfähigkeit stellt bereits im Kindesalter eine wichtige Gesundheitsressource dar. Deshalb findet sich der Lernbereich Leisten/Leistung in allen Bildungsplänen für den Sportunterricht wieder. Die Förderung der motorischen Leistungsfähigkeit liegt insbesondere im Verantwortungsbereich der Sportlehrkräfte. Sie müssen den Status sowie die Veränderung der motorischen Leistungsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler objektiv und zuverlässig diagnostizieren können, um die Ergebnisse intra- und interindividuell vergleichen zu können. Dafür sind standardisierte Verfahren notwendig. Seit 2009 liegt ein wissenschaftlich geprüfter, standardisierter Test vor, der die allgemeine motorische Leistungsfähigkeit erfasst: der DMT 6-18. Mit dem DMT 6-18 können Stärken-Schwächen-Analysen, die Evaluation von Lernzielen und grundlegende Auswahlentscheidungen durchgeführt werden.

The Possibilities and Advantages of Diagnosing Motor Abilities in Physical Education as Shown by the Example of the DMT 6-18 (German Motor Test 6-18)

Motor ability already shows a significant source for health during childhood. Therefore the educational realm of achieving/achievement is found in all physical education curricula. Facilitating motor ability is especially a responsibility of physical education. Physical educators have to be able to objectively and reliably diagnose a student's status as well as changes in their students' motor abilities, which allow for an intra-individual and inter-individual comparison of the results. Therefore standardized tests are necessary. Since 2009 a scientifically evaluated standardized test, the DMT 6-18, is available to evaluate one's general motor ability. With this test the students' strengths and deficiencies can be analyzed and teaching objectives as well as selection procedures can be evaluated.

Einleitung oder – Warum benötigen Sportlehrkräfte diagnostische Kompetenzen in Bezug auf die motorische Leistungsfähigkeit?

Zahlreiche Studien belegen den Zusammenhang zwischen der motorischen Leistungsfähigkeit, der körperlich-sportlichen Aktivität und der Körperkonstitution (BMI) sowie dem sozio-ökonomischen Status und Bildungsgrad (u. a. Brunet et al., 2007; Deforche et al., 2003; Klein et al., 2004; Okely et al., 2004). Die motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität stellen wichtige Gesundheitsressourcen bereits im Kindes- und Jugendalter (Bös et al., 2009b; Cantell et al., 2008; Hoekstra et al., 2008) dar.

Der Schulsport ist in Deutschland die hauptverantwortliche Institution für die körperlichen, sozial-emotionalen und kognitiven Bildungsprozesse aller Kinder und Jugendlichen (DOSB, dvs & DSLV, 2009). Das schließt auch die Prozesse zur Förderung der motorischen Leistungsfähigkeit ein. Leistung und Leistungsfähigkeit stellen deshalb einen wichtigen pädagogischen Inhaltsbereich im Sportunterricht dar (Kurz, 2004).

Angehende Lehrkräfte müssen für vielfältige pädagogische Aufgaben qualifiziert sein, u. a. in den Bereichen Diagnose, Prognose und Bewertung sowie Differenzierung und individuelle Förderung (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister, 2004). Daraus sowie aus den oben skizzierten Gegebenheiten erwächst für Sportlehrkräfte die Anforderung, den aktuellen Status sowie die Veränderung der motorischen

Leistungsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler (SuS) zu kennen und gezielt zu unterstützen. Dafür müssen sie ihn zunächst objektiv und vergleichbar diagnostizieren können (Bös, 1987b).

Was ist Diagnostik und wofür ist sie hilfreich?

Diagnostik besteht im systematischen Sammeln und Aufbereiten von Informationen mit dem Ziel, Entscheidungen und daraus resultierende Handlungen zu begründen, zu kontrollieren und zu optimieren. Solche Entscheidungen und Handlungen basieren auf einem komplexen Informationsverarbeitungsprozess. In diesem Prozess wird auf Regeln und Anleitungen etc. zurückgegriffen, er wird standardisiert. Mit Hilfe der Diagnostik gewinnt die Lehrkraft Aussagen über relevante Charakteristika von SuS und integriert diese Daten zu einem Urteil. Dabei können Aussagen über Einzelpersonen, Personengruppen oder Institutionen getroffen werden (Amelang & Zielinski, 1994; Jäger & Petermann, 1999; Ingenkamp & Lissmann, 2008).

Für den diagnostischen Prozess ist weiterhin relevant, dass aus den Ergebnissen der Diagnose unmittelbare Aussagen getroffen werden sollen, ob entsprechende Maßnahmen (z.B. Verbesserung der Ausdauerleistungsfähigkeit) notwendig sind. Zugleich ist zu klären, welche konkreten Maßnahmen hier unter Berücksichtigung des Lernstandes, des Lernumfeldes und der Lernmotivation angezeigt und passend sind, d. h. zu der intendierten Veränderung beitragen (können). Anschließend muss dieser angenommene Effekt bzw. Erfolg auch geprüft, d. h. evaluiert werden.

Für die Diagnose, Intervention (Förderung) und Evaluation sind jeweils verlässliche Verfahren nötig. Zunächst muss jedoch immer das Ziel einer Diagnoseentscheidung geklärt werden, d. h. was mit Hilfe eines diagnostischen Verfahrens ermittelt, verglichen und bewertet werden soll.

Was benötigen Sportlehrkräfte, um die motorische Leistungsfähigkeit diagnostizieren zu können?

Angehende Lehrkräfte sollen für verschiedene pädagogische Aufgaben hinreichend qualifiziert sein bzw. werden, einschließlich der Diagnose, Prognose und Bewertung (Jäger, 2009). Sie sollen also befähigt sein, diagnostisch relevante Daten über Personen (aber auch Institutionen, Situationen oder Sachverhalte) zu gewinnen, diese zu einem Datum (Urteil) zu verdichten und in eine Entscheidung zu überführen, so dass anschließende Interventionen vorbereitet und durchgeführt werden können.

Um die dafür notwendigen Daten systematisch erfassen, aufbereiten und auswerten zu können, sind standardisierte Verfahren notwendig. Diese werden bei allen Personen unter möglichst denselben Bedingungen durchgeführt und ausgewertet, so dass vergleichbare Messergebnisse erzielt werden. Nur so können intra- oder interindividuelle Vergleiche objektiv und transparent erfolgen.

Das bedeutet für Sportlehrkräfte, dass sie für die sportmotorische Diagnostik folgende Kompetenzen benötigen:

1. Eine Sportlehrkraft benötigt Wissen über die theoretischen Grundlagen motorischer Entwicklungsprozesse und sportmotorischer Diagnose.
2. Eine Sportlehrkraft benötigt Kompetenzen in der Planung, Durchführung und Analyse sportmotorischer Tests. Sie muss adäquate sportmotorische Tests auswählen, sie nach den notwendigen Standards organisieren und durchführen und nach vorgegebenen Vorschriften analysieren können.
3. Eine Sportlehrkraft benötigt Kompetenzen in der Interpretation und Bewertung der Ergebnisse und in der Ableitung von unterrichtspraktischen Konsequenzen. Sie muss die (verschiedenen) Normen für die Bewertung der Ergebnisse kennen und die relevanten auswählen, um zu objektiven Urteilen zu kommen. Anschließend muss sie daraus entsprechende Interventionsmaßnahmen ableiten können.

Bislang besteht kein Konsens hinsichtlich theoretisch gut fundierter und empirisch tauglicher sportmotorischer Tests, auch wenn seit langem national wie international solchen Verfahren eine hohe Bedeutung beigemessen wird und sie eine hohe Verbreitung aufweisen (Bös 1987a; 1992). So setzen bereits Ende des 19. Jahrhunderts knapp 85% der Sportlehrkräfte sportmotorische Tests ein (Bös, 1987a). Jedoch werden von ihnen sehr häufig Einzeltests zu „selbstgestrickten“ Testbatterien kombiniert. Bisherige Versuche, einheitliche Tests auf nationaler oder gar internationaler Ebene durchzusetzen (vgl. die Bemühungen um den Standard Fitness Test in den 1970er Jahren oder den Eurofit in den 1980er Jahren) müssen als gescheitert angesehen werden.

Deshalb lagen bisher keine bundesweit gültigen Normwerte oder Teststandards vor. Und deshalb war es bislang auch nicht möglich, erhobene Testergebnisse zur motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen als gut oder schlecht zu bewerten. Mit dem Motorik-Modul MoMo (Bös et al., 2009b), einem bundesweiten Survey zur Erfassung der körperlich-sportlichen Aktivität und motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen in Deutschland, liegen erste repräsentative Daten im Sinne einer Baseline vor. In MoMo wurden u. a. Daten zu elf motorischen Testaufgaben an einer für Deutschland repräsentativen Stichprobe von 4- bis 17-Jährigen erhoben. Der im nachfolgenden Abschnitt thematisierte DMT 6-18 (Bös et al., 2009a) ist der erneute Versuch, ein bundesweit gülti-



PD Dr. Ilka Seidel
Fachbereichsleiterin
Institut für Angewandte
Trainingswissenschaft (IAT)

Marschnerstraße 29
04109 Leipzig
Tel.: 0341 - 4945 310
E-Mail: seidel@iat.
uni-leipzig.de



Prof. Dr. Klaus Bös
Institutsleiter
Karlsruher Institut für
Technologie (KIT)

Kaiserstraße 12, Geb. 40.40
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721-60842611
E-Mail: klaus.boes@kit.edu

ges Testverfahren für die motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Alter von 6-18 Jahren zu implementieren.

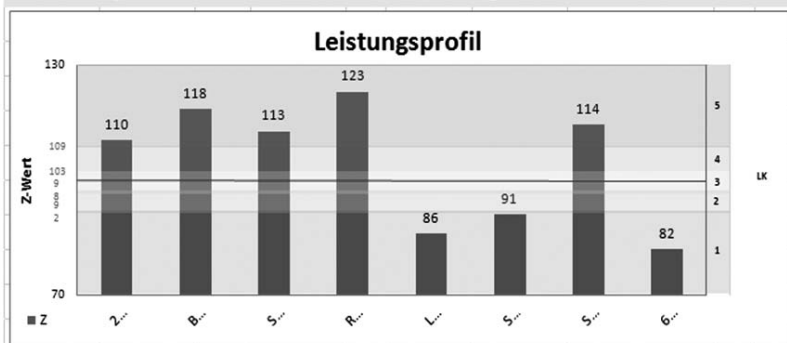
Was ist der DMT 6-18 und was soll er leisten?

Ausgangspunkt für den DMT 6-18 war eine Anfrage der Sportministerkonferenz im Jahr 2006 an die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs). Es sollte ein Test entwickelt werden, der die motorische Leistungsfähigkeit möglichst vollständig nach wissenschaftlichen Kriterien, aber auch ökonomisch abbildet. Zugleich sollte er für einen großen Altersbereich Gültigkeit besitzen. In der Folge hat der ad-hoc-Ausschuss der dvs „Motorische Tests für Kinder und Jugendliche“ unter Leitung von Klaus Bös und unter Mitwirkung sportwissenschaftlicher Expertinnen und Experten bereits vorhandene Tests ausführlich diskutiert und den DMT 6-18 entwickelt.

Der DMT 6-18 basiert auf der Aufgabentaxonomie von Bös (1987a) (siehe *Lehrhilfen*-Beitrag von Schlenker et al. in diesem Heft) und ist ein wissenschaftlich überprüftes Testinstrumentarium. Er besteht aus acht Testaufgaben, die – auf einfachen motorischen Fertigkeiten basierend – die Fähigkeitsbereiche der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit erfassen. Der DMT 6-18 kann im Alter von 6 bis 18 Jahren und somit über die gesamte Schulzeit hinweg eingesetzt werden. Mit dem DMT 6-18 kann die motorische Leistungsfähigkeit sowohl als aktuelle Momentaufnahme (Statusdiagnostik) als auch in ihrer Veränderung (Prozessdiagnostik) ermittelt werden.

Abb. 1: Individuelles Leistungsprofil: Testergebnisse, deren Bewertung in Leistungsklassen (LK), die entsprechenden Punktwerte (Z) sowie die grafische Darstellung.

Testaufgabe	Motorische Fähigkeit	Ergebnis	Bewertung	LK	Z
20m-Sprint	Aktionsschnelligkeit	4,23	weit überdurchschnittlich	5	110
Bal. rw	Koordination u. Präzision	40	weit überdurchschnittlich	5	118
Seitlich h.	Koordination u. Zeitdruck	23,5	weit überdurchschnittlich	5	113
Rumpfbeuge	Beweglichkeit	12	weit überdurchschnittlich	5	123
Liegestütz	Kraftausdauer	5	weit unterdurchschnittlich	1	86
Sit-Ups	Kraftausdauer	12	weit unterdurchschnittlich	1	91
Standweit	Schnellkraft	145	weit überdurchschnittlich	5	114
6-Min-Lauf	Aerobe Ausdauer	682	weit unterdurchschnittlich	1	82
Dein Gesamtergebnis ist ... überdurchschnittlich				Ergebnis Ø	105



Für die Durchführung des DMT 6-18 im schulischen Kontext haben sich in der Zwischenzeit verschiedene Durchführungsvarianten ergeben (siehe auch *Lehrhilfen*-Beitrag von Schlenker et al. in diesem Heft) und er wird bereits vielfach in der Praxis und Forschung eingesetzt.

Einsatzmöglichkeiten für den DMT 6-18

Der Einsatz des DMT 6-18 kann verschiedenen Zielstellungen dienen, von denen in den nächsten Abschnitten drei vorgestellt werden: Diagnose von Stärken und Schwächen; Evaluation von Unterricht (von Lern- und Lehrprozessen) und Talentsichtung.

Diagnose von Stärken und Schwächen – Ansätze für die Unterrichtsplanung

Die Diagnose der motorischen Leistungsfähigkeit mittels DMT 6-18 und die daraus gewonnenen Ergebnisse können gezielt in die Planung des Sportunterrichts eingebunden werden (siehe Beitrag von Worth et al. in diesem Heft). So können sowohl Stärken als auch Schwächen der SuS ermittelt werden, die – so zeigen Rückmeldungen aus der Unterrichtspraxis – helfen, subjektive Lehrerwahrnehmungen zu objektivieren und transparent zu gestalten. Anhand der Resultate lassen sich individuelle Profile mit den jeweiligen Stärken und Schwächen der einzelnen SuS erstellen (Abb. 1), aber auch für Klassen oder Jahrgangsstufen (siehe Beitrag von Ghanbari et al. in diesem Heft). In Orientierung an diesen Profilen kann eine gezielte individuelle oder gruppenbezogene Planung, Durchführung und Auswertung des Sportunterrichts erfolgen.

Anhand der verschiedenen Normwert-Berechnungen im DMT 6-18 ist eine Bewertung der Individualergebnisse sowohl als Punktwert, in Leistungsklassen, in Quintilen oder Prozenträngen möglich. Weiterhin kann eine gruppenbezogene Bewertung z. B. als Vergleich zwischen Klassen, in der Schule etc. erfolgen. Auch dabei können sowohl Bezüge zu den vorliegenden Normwerten des DMT 6-18 als auch zu den Vergleichsgruppen hergestellt werden (Abb. 2 auf der folgenden Seite). Darüber hinaus kann anhand einer eigenen gruppenbezogenen Normierung, d.h. indem die Daten der eigenen Untersuchungsgruppe (z. B. einer Klasse oder Schule) als Bewertungsgrundlage herangezogen werden, eine Einschätzung erfolgen. Jedoch sind letztgenannte Bewertungen nur relativ zur jeweiligen Bezugsgruppe möglich, sie erlauben keine generellen oder absoluten Aussagen. Vor jeder Bewertung der diagnostizierten Daten sollte entschieden werden, anhand welcher Normwerte weitere Entscheidungen getroffen werden, da verschiedene Normen zu unterschiedlichen Bewertungen führen können (siehe Beitrag von Holzweg et al. in diesem Heft).

Evaluation von Unterricht

Die Festlegung und anschließende Überprüfung (Evaluation) von Lernzielen gehören untrennbar zusammen. Die Lernleistungen der SuS können als (indirektes) Ergebnis der Lehrleistung aufgefasst werden. Sofern also die (operationalisierbaren) Ergebnisse einer Intervention – hier von Unterricht – mittels objektiver Testverfahren überprüft werden, können diese Evaluationsergebnisse wiederum objektive Hinweise auf die Lehrleistung der Lehrkräfte bieten.

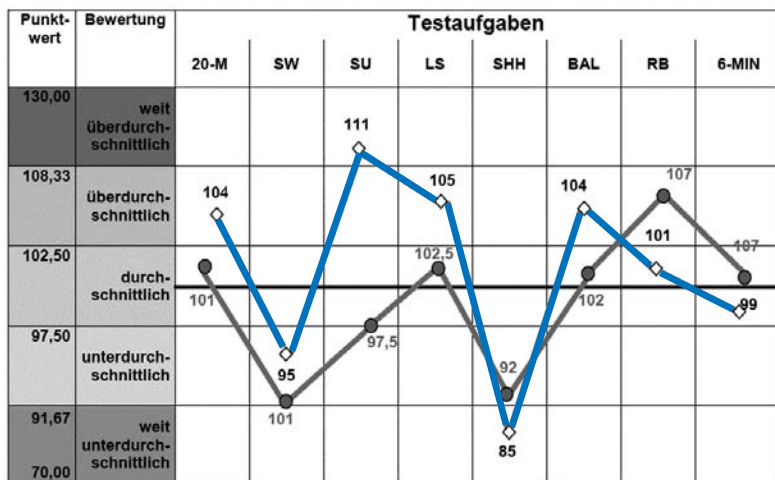
Mittels Prozessdiagnostik, d. h. durch wiederholte Testung, lassen sich die Fortschritte der SuS und somit auch die Effektivität der Förderung überprüfen. So wird durch Diagnostik nicht nur die Ausgangssituation, sondern auch der Verlauf des Unterrichts ermittelt.

Inwiefern der DMT 6-18 ein geeignetes Instrumentarium zur Evaluierung von Lernzielen und -prozessen darstellt, kann an dieser Stelle nicht abschließend bewertet werden. Der DMT 6-18 ist darauf ausgerichtet, motorische Leistungsveränderungen beim Einzelnen oder der Gruppe zu erkennen. Grenzen der Veränderungsmessung mit Hilfe des DMT 6-18 ergeben sich jedoch für jene SuS, die bereits einen sehr hohen Ausprägungsgrad in den einzelnen Fähigkeitsbereichen aufweisen. Die den Normwerten zugrunde liegende Normierungsstichprobe ist für die Normalbevölkerung repräsentativ. Deshalb sind gegebenenfalls Fortschreibungen der Normwerte bzw. spezifische Normwerte erforderlich, sofern die gemessenen Fähigkeitsaspekte eine ausreichende Differenzierung (Schwierigkeitsgrad) ermöglichen.

Der DMT 6-18 ist vordergründig auf die Erfassung der gesundheitsrelevanten allgemeinen motorischen Leistungsfähigkeit ausgerichtet, weniger für Aspekte der Talentförderung oder des Förderunterrichts.

Auswahlentscheidungen vorbereiten – am Beispiel der Talentdiagnose

Sportmotorische Testverfahren können zur Eingangs-, Verlaufs- oder Ausgangsdiagnose von motorischen Stärken und Schwächen und zur Evaluation entsprechender Interventionen eingesetzt werden. Ein weiterer Einsatzbereich im schulischen Kontext ist die Vorbereitung von Auswahlentscheidungen für weiterführende Fördermaßnahmen. Auf der Basis des Nicht-/Erreichens vorher definierter Grenzwerte (Cut-off-Werte) können Entscheidungen über den Einstieg/Verbleib in oder Ausschluss aus einer bestimmten Fördermaßnahme vorbereitet werden. Diese Zielstellung ergibt sich z. B. im Bereich der Talentdiagnose. Hier müssen Entscheidungen darüber getroffen werden, welche Kinder für eine nur begrenzt zur Verfügung stehende Anzahl an Förderplätzen geeignet sind. Insbesondere bei Selektionsentscheidungen, die zu einem Ausschluss führen, sind besondere Herausforderungen zu meistern. Das zeigt sich in der anhaltenden Diskussion über



Legende: grau = Klasse 2a; blau = Klasse 2b

die Festsetzung von Selektionsschwellen in Form von Cut-off-Werten in der Talentdiagnose.

So wird unter einem pädagogischen Blickwinkel gefordert, dass die Grenzwerte möglichst niedrig angesetzt werden, um keinem Kind die Chance auf eine gleichberechtigte Teilhabe zu verwehren. Unter einem sport- und trainingspraktischen Blickwinkel ist es für die motorisch Begabteren (Talente) wiederum besser, wenn aufgrund höherer Grenzwerte auch nur die Leistungsstärkeren ausgewählt werden, um dann in homogeneren Gruppen eine adäquate Förderung zu ermöglichen.

In der Talentselektion sind mit der Verschiebung der Grenzwerte und damit der Selektionsschwelle nach unten oder oben jeweils Entscheidungsfehler verbunden (Abb. 3, Ellipse). Entweder wird durch höhere Cut-off-Werte der Fehler bei zukünftig weniger Geeigneten (unerwartete Nicht-Erreicher) reduziert, aber der Fehler bei zukünftigen Talenten (unerwartete Top-Athleten) erhöht, oder aber umgekehrt. Da dieses Dilemma nicht wirklich zu lösen ist, sollte bei jeder Auswahlentscheidung immer nach der Maxime gehandelt werden, die Grenzwerte so niedrig wie möglich (um möglichst vielen den Eintritt zu ermöglichen) und so hoch wie nötig (um nur eine begrenzte Anzahl zu erhalten) zu setzen.

Abb. 2: Leistungsprofil von zwei 2. Klassen im Vergleich: Einordnung der pro Klasse gemittelten Punktwerte je Testaufgabe in die fünf Bewertungsbereiche.

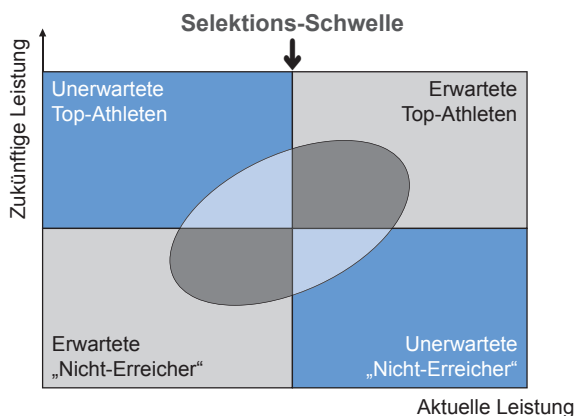


Abb. 3: Cut-off-Werte als Selektionsschwellen und deren Entscheidungsfehler (graue Ellipse) in der Klassifikation bei der Talentauswahl (nach Zaciorskij et al., 1974, S. 249).

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass allgemeine motorische Tests wie der DMT 6-18 für die Diagnose sportlichen Talents nur eine eingeschränkte Aussagekraft besitzen. Die mit Hilfe solcher Verfahren gewonnenen Daten weisen in der Regel keine oder nur eine geringe prognostische Validität für sportliches Talent auf (Seidel & Bös, 2011). Der DMT 6-18 ist dafür geeignet, eine grundlegende motorische Eignung zu diagnostizieren, nicht jedoch ein sportartspezifisches Talent, da bei seiner Konstruktion absichtlich auf sportliche oder sportartspezifische Fertigkeitstests verzichtet wurde. Deshalb kann der DMT 6-18 nur eingeschränkt für Auswahlentscheidungen sportartspezifischer Talente herangezogen werden; hierfür sind spezifische Testverfahren notwendig (Seidel, 2010; Seidel & Bös, 2011).

Die eingeschränkte Aussagekraft im Kontext der Talentdiagnose hat weiterhin zur Folge, dass der DMT 6-18 nur bei Kindern im Grundschulalter für eine allgemeine motorische Eignungsfeststellung sinnvoll ist. Dabei sollten Auswahlentscheidungen mit möglichst niedrigen Cut-off-Werten erfolgen, auch wenn so ein höherer Anteil an „erwarteten Nicht-Erreichern“ erfolgreich abschneidet. Dadurch sind strengere Entscheidungskriterien in späteren Stufen des Auswahlprozesses nicht ausgenommen, ein zu frühes Ausselektieren „unerwarteter Erreicher“ wird so jedoch verringert.

Fazit

Die Förderung der motorischen Leistungsfähigkeit aller SuS liegt insbesondere im Verantwortungsbereich der Sportlehrkräfte. Um Kinder und Jugendliche in ihrer motorischen Entwicklung unterstützen zu können, müssen Lehrkräfte zunächst in der Lage sein, zuverlässig und objektiv einschätzen, d. h. diagnostizieren zu können. Deshalb sollte jede Sportlehrkraft über diagnostische Kompetenzen für standardisierte Verfahren zur Messung der motorischen Leistungsfähigkeit verfügen.

Der nunmehr seit 2009 vorliegende DMT 6-18 ist ein wissenschaftlich überprüftes Testinstrument, das mit acht Testaufgaben die Fähigkeitsbereiche Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit erfasst. Mit dem DMT 6-18 kann die motorische Leistungsfähigkeit sowohl als aktuelle Momentaufnahme als auch in ihrer Veränderung ermittelt werden. Der Einsatz des DMT 6-18 kann dabei verschiedenen Zielstellungen dienen, u. a. einer Stärken-Schwächen-Analyse, der Evaluation von Unterricht und der Vorbereitung von Auswahlentscheidungen. Wichtig ist, dass vor jeder Diagnose das Ziel der daraus abzuleitenden Konsequenzen geklärt wird, da auch der DMT 6-18 seine Grenzen v. a. in Bezug auf seine Aussagekraft hat.

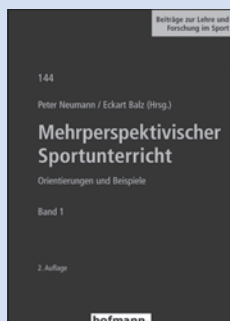
Es ist deutlich geworden, dass Lehrkräfte für den kompetenten Einsatz motorischer Tests als diagnostisches Instrument entsprechend ausgebildet sein müssen. Sofern dies nicht bereits in der ersten oder zweiten Aus-

bildungsphase geschieht, sollte es Bestandteil der Lehrerweiterbildung v. a. für Lehrkräfte ohne Fakultät Sport sein. Nur so ist es v. a. im Grundschulbereich, in dem Defizite noch leichter ausgeglichen werden können, möglich, die Chancen motorischer Tests zielgerichtet zu nutzen.

Literatur

- Amelang M. & Zielinski W. (1994). *Psychologische Diagnostik und Intervention*. Heidelberg: Springer.
- Bös, K. (1987a). *Handbuch sportmotorischer Tests*. Göttingen: Hogrefe.
- Bös, K. (1987b). Nützen sportmotorische Tests dem Sportlehrer zur Unterrichtsdiagnostik? *sportunterricht* 36 (10), 390-396.
- Bös, K. (1992). Sport International – The Relevance of Fitness Tests and Fitness Programs in European Countries. Results from a Questionnaire with Fitness Experts. *International Journal of Physical Education* 29 (2), 37-39.
- Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I. & Tittlbach, S. (2009a). *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18)*. Hamburg: Czwalina.
- Bös, K., Worth, A., Opper, E., Oberger, J. & Woll, A. (Hrsg.), (2009b). *Das Motorik-Modul: Motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Brunet, M., Chaput, J.P. & Tremblay, A. (2007). The association between low physical fitness and high body mass index or waist circumference is increasing with age in children: The 'Québec en Forme' Project. *Int. J. Obes.* 31, 637-643.
- Cantell, M., Crawford, S.G. & Doyle-Baker, P.K. (2008). Physical fitness and health indices in children, adolescents and adults with high or low motor competence. *Hum. Mov. Sci.*, 27, 344-362.
- Deforche, B., Lefevre, J., De Bourdeaudhuij, I., Hills, A.P., Duet, W. & Boukaert, J. (2003). Physical fitness and physical activity in obese and nonobese Flemish youth. *Obesity Research*, 11 (3), 434-441.
- DOSB, dvs & DSLV (2009). *Memorandum zum Schulsport*. Frankfurt/Main: DOSB.
- Ghanbari, M., Tietjens, M., Seidel, I. & Strauß, B. (2012). Motorische Leistungsfähigkeit in der Grundschule – Die Bedeutung der individuellen Förderung sozialbenachteiligter Kinder. *sportunterricht*, 61 (8), 234-238, in diesem Heft.
- Hoekstra, T., Boreham, C.A., Murray, L.J. & Twisk, J.W.R. (2008). Associations between aerobic and muscular fitness and cardiovascular disease risk: The Northern Ireland Young Hearts Study. *Journal of Physical Activity and Health*, 5 (6), 815-829.
- Holzweg, M., Ketelhut, K. & Brandt, St. (2012). Der Einfluss des gewählten Bewertungsverfahrens auf die Interpretation der Ergebnisse des Deutschen Motorik-Tests 6-18 (DMT 6-18). *sportunterricht* 61 (8), 239-243, in diesem Heft.
- Ingenkamp, K.-H. & Lissmann, U. (2008). *Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik* (6. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Jäger, R.S. (2009). Diagnostische Kompetenz und Urteilsbildung als Element von Lehrprofessionalität. In O. Zlatkin-Troitschanskaia, K. Beck, D. Sembill, R. Nickolaus & R. Mulder (Hrsg.), *Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung* (S. 105-116). Weinheim: Beltz.
- Jäger, R.S. & Petermann F. (Hrsg.), (1999). *Psychologische Diagnostik*. (4. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Klein, M., Emrich, E., Schwarz, M., Papatjanassiou, V., Pitsch, W., Kindermann, W. & Urhausen, A. (2004). Sportmotorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Saarland – Ausgewählte Ergebnisse der IDEFIKS-Studie (Teil 2). *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 55 (9), 211-222.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E.

- Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht – Orientierungen und Beispiele* (S. 57-70). Schorndorf: Hofmann.
- Okely, A.D., Booth, M.L. & Chey, T. (2004). Relationships between body composition and fundamental movement skills among children and adolescents. *Res Q Exerc Sport* 75 (3), 238-47.
- Schlenker, L., Seidel, I. & Bös, K. (2012). Durchführungsvarianten für den Deutschen Motorik-Test 6-18 im Sportunterricht. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 61 (8), 1-5, in diesem Heft.
- Seidel, I. (2010). Wissenschaftliche Grundlagen und praktische Implikationen für Testverfahren zur Auswahl von Talenten. In J. Freiwald & S. Pieper (Red.), *Suchen, Entwickeln, Fördern – Fundamentale Aufgaben im Nachwuchsleistungssport* (S. 30-43). Aachen: Meyer & Meyer.
- Seidel, I. & Bös, K. (2011). Sportmotorische Tests im Nachwuchsleistungssport. In M. Brach & L. Vollbrecht (Red.), *Leistungssport 2020 – Neue Antworten auf veränderte Wirklichkeiten* (S. 71-88). Aachen: Meyer & Meyer.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004). *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004*. Zugriff am 15.06.2012 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschlusse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf
- Worth, A., Albrecht, C., Wagner, M. & Oberger, J. (2012). Sportmotorische Tests im Sportunterricht – Eine kritische Diskussion und didaktische Schlussfolgerungen. *sportunterricht*, 61 (8), 244-248, in diesem Heft.
- Zaciorskij, V.M., Bulgakova, N.S., Ragimow, R.M. & Segijonko, L.P. (1974). Das Problem des Talents und der Talentsuche im Sport: Richtungen und Methodologien der Untersuchungen. *Leistungssport* 4, 239-251.



Prof. Dr. Peter Neumann / Prof. Dr. Eckart Balz (Hrsg.)

Mehrperspektivischer Sportunterricht

Orientierungen und Beispiele – Band 1

2. Auflage 2010

In einem mehrperspektivischen Sportunterricht wird der jeweilige Gegenstand (oder das Verhalten von Menschen) nicht nur unter der üblichen und gewohnten Perspektive betrachtet, sondern die Perspektiven werden gewechselt. Nach einer kurzen „Blütezeit“ mehrperspektivischen Unterrichts in den 70er Jahren erlebt das Konzept derzeit eine Renaissance in der fachlichen Diskussion. Verbreitung findet diese Idee sowohl in aktuellen Richtlinien und Lehrplänen Sport als auch in jüngeren fachdidaktischen Beiträgen zur pädagogischen Gestaltung des Sportunterrichts. Wer sich eingehender mit der didaktischen Idee eines mehrperspektivischen Sportunterrichts beschäftigt, wird dabei auf verschiedene Auslegungen stoßen. Der vorliegende Sammelband will erstmalig die Vielfalt mehrperspektivischen Sportunterrichts grundlegend und beispielhaft aufzeigen.

DIN A5, 200 Seiten, ISBN 978-3-7780-1942-9, **Bestell-Nr. 1942** € 21.90

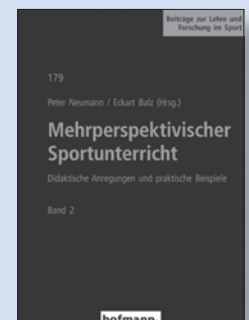
Prof. Dr. Peter Neumann / Prof. Dr. Eckart Balz

Mehrperspektivischer Sportunterricht

Didaktische Anregungen und praktische Beispiele – Band 2

Mehrperspektivität genießt in der fachdidaktischen Debatte um guten Sportunterricht ebenso Beachtung wie in den aktuellen Lehrplanwerken des Schulsports in Deutschland. Der vorliegende Band 2 versucht neben didaktischen Impulsen vor allem praktische Anregungen zu geben: Nach vier theoretischen Beiträgen werden in 15 praktischen Beispielen die Möglichkeiten eines mehrperspektivischen Sportunterrichts ausgelotet.

DIN A5, 252 Seiten, ISBN 978-3-7780-4790-3, **Bestell-Nr. 4790** € 26.–



Inhaltsverzeichnisse unter www.sportfachbuch.de/1942 bzw. [4790](http://www.sportfachbuch.de/4790)

Motorische Leistungsfähigkeit in der Grundschule

Die Bedeutung der individuellen Förderung sozial benachteiligter Kinder

Marie-Christine Ghanbari, Maike Tietjens, Ilka Seidel & Bernd Strauß

Motorische Fähigkeiten gelten als Kernbaustein einer gesunden Entwicklung von Kindern. Ziel eines Projektes in Münster war es daher, eine Rückmeldung über den Ist-Stand der motorischen Leistungsfähigkeit von Viertklässlern zu geben. Die Ergebnisse bieten Anhaltspunkte für eine individuelle Förderung und für schulbezogene Interventionen. Insgesamt wurden 3.064 Grundschüler mit dem DMT 6-18 getestet. Ein Extremgruppenvergleich der Schulen zeigt die Bedeutung der individuellen Förderung sozial benachteiligter Kinder auf.

Motor Ability in Elementary Schools: The Significance of Individual Facilitation for Socially Deprived Children

Motor abilities are considered a main part of a child's healthy development. Therefore the objective of a project in Münster was to give feedback about the actual standing of fourth graders' motor achievement levels. The results offer information for individual facilitation and school specific intervention measures. A total of 3,064 elementary school students were tested with the DMT 6-18. The comparison of the schools' extreme groups shows the significance of individual facilitation for socially deprived children.

Einleitung – Stand der Forschung

Laut WHO (2004) fahren immer weniger junge Menschen mit dem Rad zur Schule und verbringen die meiste Zeit mit Fernsehen, Computerspielen und anderen Sitzaktivitäten. Hagger, Ashford und Stambulova (1998) sprechen von einer „epidemic of inactivity in youth“. Studien zur motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen stützen die These einer säkularen Regression (Tomkinson & Olds, 2007). Dabei wird die Verschlechterung der motorischen Leistungsfähigkeit auf den zunehmenden Bewegungsmangel und zunehmende Inaktivität zurückgeführt. Ursachen hierfür liegen – so die Annahme – in der veränderten Freizeitgestaltung, bedingt durch soziokulturelle und gesellschaftliche Veränderungen. So wird auch die motorische Leistungsfähigkeit von einer Reihe von alterskorrelierten sowie sozial-kulturellen Bedingungsfaktoren bestimmt. Personinterne Bedingungen wie z. B. Alter und Geschlecht, aber auch personexterne Bedingungen wie z. B. die Bewegungssozialisation in der Familie, der Schule oder der Peers beeinflussen die motorische Leistungsfähigkeit (Ahnert et al., 2008).

Im Kindesalter sind vor allem die Eltern wichtige Sozialisationsinstanzen (Schmidt, 2008). Beispielsweise

konnte die KIGGS-Studie – eine Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland in den Jahren 2003-2006 (1) – zeigen, dass soziodemographische Faktoren wichtige Einflussfaktoren für motorische Leistungsfähigkeit und Bewegungsverhalten sind und sich z. B. ein niedriger Sozialstatus (u. a. Einkommenssituation, Bildungsniveau der Eltern) negativ auf die Gesundheit (u. a. Adipositas und motorische Entwicklung) auswirkt (Hempel, 2006). Schmidt (2008) spricht in diesem Zusammenhang auch von geringeren sozial-kulturellen Unterstützungsleistungen. Nach Gaschler (2000) scheint gerade das Wohnumfeld entscheidend für die Ausprägung der motorischen Leistungsfähigkeit zu sein. Kretschmer (2004) konnte in einer Längsschnittstudie zeigen, dass Kinder signifikant häufiger schlechte motorische Leistungen aufweisen, wenn sie sich überwiegend an anregungsarmen Orten, wie der Wohnung und dem Spielplatz, aufhalten, nachmittags keine sportlichen oder musischen Angebote wahrnehmen und mehr als zwei Stunden täglich fernsehen. Ebenso berichtet Gaschler (2000), dass ein Drittel der Kinder im Grundschulalter aus städtischem Einzugsgebiet motorisch auffällig ist, während auf dem Land nur jedes zehnte Kind als auffällig gilt.

Soziale Rahmenbedingungen sind zentral für die motorische Entwicklung und das Bewegungsver-

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract



Marie-Christine Ghanbari (geb. Wehrmann)

Doktorandin, Lehrbeauftragte

Institut für Sportwissenschaft
Arbeitsbereich
Sportpsychologie
Hortsmarer Landweg 62 b
48149 Münster
Tel.: 0251 / 8339461
E-Mail: marie.ghanbari@uni-muenster.de

halten der Kinder. Die Entwicklung der motorischen Leistungsfähigkeit wird dabei sowohl von der Wertschätzung und der Einstellung des Umfeldes bzgl. Bewegung und Sport als auch von der aktiven Ausnutzung von Bewegungs- und Sportangeboten bestimmt.

Die motorische Leistungsfähigkeit von Viertklässlern in der Stadt Münster

Münster ist eine ländlich gelegene Stadt mit 279.803 Einwohnern (Stand 2010: Stadt Münster). Sie wurde 2004 mit dem Preis „lebenswerteste Stadt der Welt“ ausgezeichnet und ist als Fahrrad- und Studentenstadt bekannt. Die Münsteraner Soziallage ist insgesamt als hoch zu bezeichnen, es gibt kaum soziale Brennpunkte. Insgesamt liegen 47 Grundschulen im Stadtgebiet. Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsamts Münster 2006-2009 zeigen, dass auch in Münster eine Ungleichverteilung von Entwicklungsstärken und -schwächen in den sozialen Lebensbedingungen der Schulanfänger existiert. Iseke (2005) zeigt in der Analyse ähnlicher Daten (Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamtes Münster 2001-2004) Zusammenhänge zwischen den sozialen Lebensbedingungen von Kindern und ihrer Gesundheit sowie ihren motorischen und kognitiven Fähigkeiten. Ziel eines durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekts „*Testung der motorischen Leistungsfähigkeit Münsteraner Viertklässler*“ war es, die motorische Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern (SuS) der Klassenstufe 4 zu erfassen, um erstmalig verlässliche Daten zu deren motorischem Ist-Stand zu erhalten. Die Daten sollen Anhaltspunkte bieten, die Kinder individuell zu fördern und zu fordern sowie schul- und stadtbezogene Interventionen zu entwickeln. Leitende Fragestellungen im Projekt waren:

- Wie ist der Fitnessstand der Münsteraner Viertklässler?
- Wie ist der Fitnessstand der Kinder in Abhängigkeit von individuellen Faktoren (Geschlecht, BMI) sowie sozialen Rahmenbedingungen (Gesamtindikator soziale Lebensbedingungen pro Schule)?

Stichprobe – die Münsteraner Viertklässler

Der vorliegenden Untersuchung liegen zwei Erhebungszeitpunkte in den Schuljahren 2009/10 und 2010/11 zugrunde. Es wurden insgesamt 3.064 Kinder der vierten Klassen auf ihre motorische Leistungsfähigkeit getestet.

Im März 2010 (Schuljahr 2009/10) wurden $n=1612$ Kinder (Jungen: 830; Mädchen: 782) an 35 Grundschulen getestet. Im Durchschnitt waren diese Kinder

$M=9.67$ Jahre ($SD=.60$) alt. Der durchschnittliche BMI lag bei $M=17.8$ ($SD=2.86$). In der Testung im Januar 2011 (Schuljahr 2010/11) wurden insgesamt $n=1452$ Kinder (Jungen: 733; Mädchen: 719) an 34 Grundschulen getestet. Durchschnittlich waren diese Kinder $M=9.5$ Jahre ($SD=.60$) alt und hatten einen durchschnittlichen BMI von $M=17.56$ ($SD=2.93$). Aus beiden Erhebungszeitpunkten ergibt sich eine Gesamtstichprobe von $n=3064$ Kinder (Jungen: 1563; Mädchen: 1501) aus 30 Grundschulen, die sowohl 2010 als auch 2011 an den Testungen teilnahmen ($M_{Alter}=9.63$ Jahre, $SD=.62$; $M_{BMI}=17.6$, $SD=2.93$).

Die Untersuchungsmethoden

Der Motorische Test für Nordrhein-Westfalen (Bös et al., 2010), der dem DMT 6-18 (Bös et al., 2009) entspricht, erfasst die motorischen Fähigkeiten Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Koordination und Beweglichkeit und setzt sich aus acht Testaufgaben zusammen (siehe *Lehrhilfen*-Beitrag von Schlenker et al. in diesem Heft). Mit Hilfe der Normdaten wurden die Testergebnisse der Kinder eingeordnet und in Leistungskategorien (Quintile) klassifiziert (Bös et al., 2010). Als soziodemographische Merkmale wurden Geschlecht, Alter und BMI erhoben. Der BMI wurde nach Kromeyer-Hauschild et al. (2001) in fünf Perzentile klassifiziert (stark untergewichtig, untergewichtig, normalgewichtig, übergewichtig und stark übergewichtig).

Zur Messung der sozialen Rahmenbedingungen wurden Daten des Gesundheitsamtes Münster aggregiert. Die sozialen Rahmenbedingungen („Münsteraner Sozialressourcenscore“, Iseke, 2005) wurden dabei aus einer Summe von Teilbereichen mit den Dimensionen: Elterliche Förderung, Migrationsstatus, Deutschkenntnisse, Familienkonstellation sowie Sozialgefüge des Wohnbezirks subsummiert. Jeder Schule konnte somit ein Gesamtindikator „soziale Lebensbedingungen“ (GISL) zugeordnet werden. Dieser hat einen Range von 0–100, wobei 100 der höchste und 0 der niedrigste Wert ist. Die getesteten Grundschulen in Münster weisen insgesamt mit $M=87.21$ ($SD=11.20$) einen hohen GISL auf, aber auch eine relativ große Streuung ($Min=43.79$, $Max=99.56$).

Ergänzend wurde die familiäre sportliche Förderung als ein spezifischer Teilaspekt sozialer Lebensbedingungen genauer betrachtet. Die Eltern werden in der Schuleingangsuntersuchung gefragt, ob sie ihr Kind sportlich fördern (ja – nein).

Durchführung der Testungen

Die Testungen wurden in Zusammenarbeit mit dem Sportamt Münster und dem Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Ju-



Apl. Prof. Dr. Maïke Tietjens

Akademische Rätin

Institut für Sportwissenschaft
Arbeitsbereich
Sportspsychologie
Hortsmarer Landweg 62 b
48149 Münster
Tel.: 0251 / 8339282
E-Mail: tietjens@uni-muenster.de



PD Dr. Ilka Seidel

Fachbereichsleiterin

Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT)
Marschnerstraße 29
04109 Leipzig
Tel.: 0341 - 4945 310
E-Mail: seidel@iat.uni-leipzig.de

Abb. 1 (oben): Kategorisierte Testergebnisse differenziert nach Jahr (2010 & 2011), („1“=weit unterdurchschnittlich bis „5“=weit überdurchschnittlich)

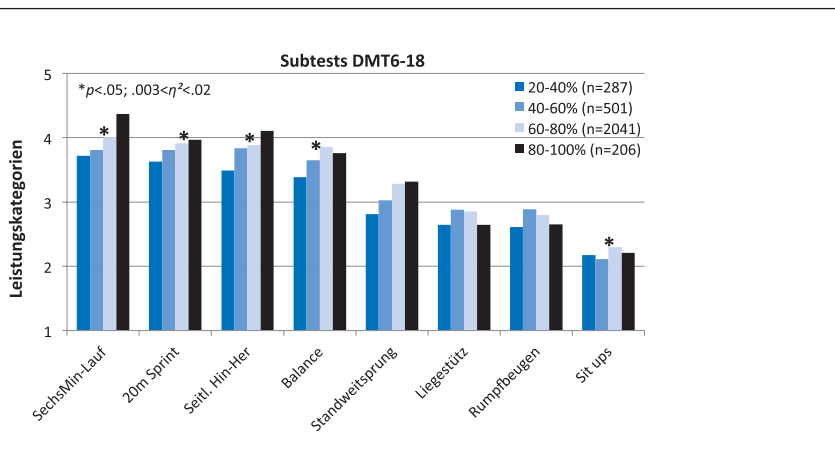
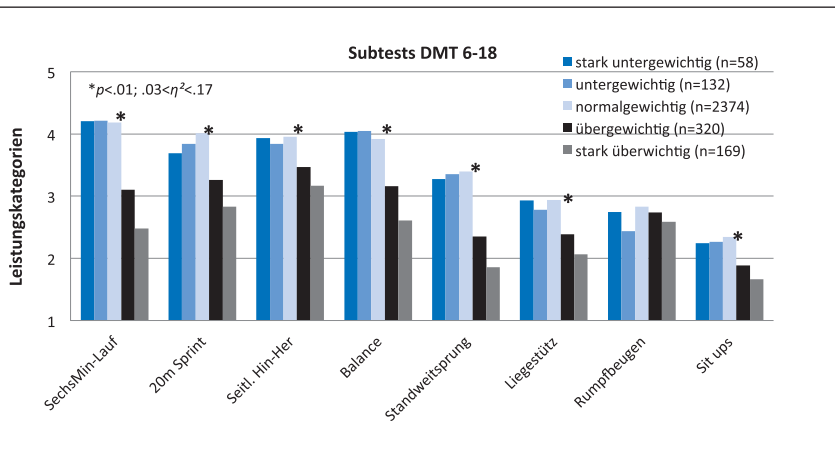
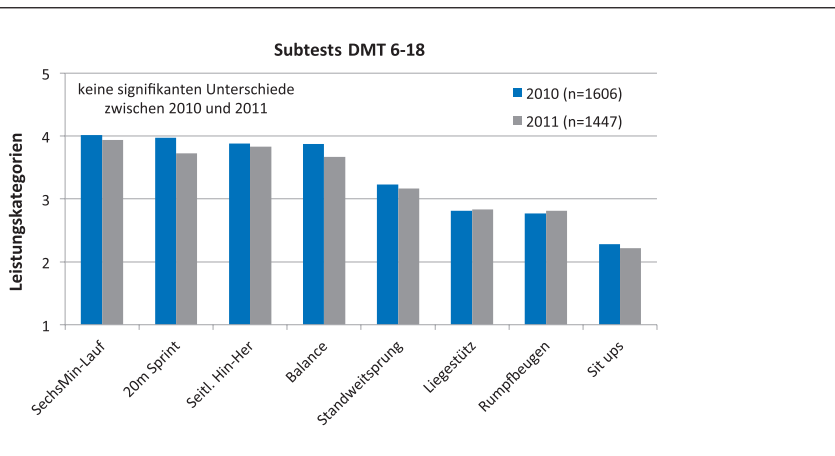
Abb. 2 (Mitte): Kategorisierte Testergebnisse differenziert nach BMI (n=3.055), („1“=weit unterdurchschnittlich bis „5“=weit überdurchschnittlich)

gendlichen Karlsruhe (FoSS) realisiert. Die motorischen Testungen wurden mit Hilfe eines wissenschaftlich ausgebildeten Testteams von Sportstudierenden der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster während der Schulzeit durchgeführt. Die individuellen Ergebnisse der Kinder wurden den Schulen gemäß Datenschutzbedingungen ausgehändigt, die sie dann an die Eltern weiterleiteten. Zusätzlich bestand die Möglichkeit zur Diskussion und zum direkten Austausch zwischen den Schulen, u. a. auch unter Einbindung der Bezirksregierung, des Instituts für Sportwissenschaft sowie des Sportamts.

Ergebnisse der Untersuchungen

Gesamtergebnisse zur motorischen Leistungsfähigkeit

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die motorischen Leistungen der Viertklässler in Münster zu den beiden Erhebungszeitpunkten in den einzelnen Subtests des DMT 6-18. Die Münsteraner Viertklässler weisen 2010 im 6-Minuten-Lauf, 20m-Sprint und den koordinativen Fähigkeiten (Balancieren rückwärts, seitliches Hin- und Herspringen) eine überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit auf. Im Standweitsprung liegen die Ergebnisse im durchschnittlichen und in den Kraftaufgaben (Sit-ups und Liegestütz) sowie der Testaufgabe Rumpfbeuge im unterdurchschnittlichen Bereich. Die Testungen im Jahr 2011 zeigen ein vergleichbares Bild (vgl. Abb. 1). Insgesamt weisen die Münsteraner Viertklässler im Vergleich zur Normstichprobe von Bös et al. (2010) in den einzelnen Subtests sowohl unterdurchschnittliche, aber auch überdurchschnittliche Leistungen auf. Da es sich hier um unabhängige Stichproben handelt und die Analysen jeweils ein gleiches Bild ergeben, werden die Befunde bzgl. Geschlecht und BMI auf der Basis der Gesamtstichprobe dargestellt.



Die motorische Leistungsfähigkeit differenziert nach BMI und familiärer sportbezogener Förderung

Jungen und Mädchen unterscheiden sich in den Rohwerten signifikant, aber nur geringfügig ($p < .01$; $\eta^2 < .08$), mit Ausnahme des 6-Minuten-Laufs ($p < .01$; $\eta^2 < .12$). Die Jungen ($M = 1108.66$; $SD = 124.25$) laufen fast 100m weiter als die Mädchen ($M = 1019.61$, $SD = 115.70$). Durchweg zeigt sich, dass Kinder mit einem hohen BMI signifikant schlechtere Leistungen erbringen ($p < .01$; $.03 < \eta^2 < .17$) (Abb. 2). Vor allem in den Testaufgaben 6-Minuten-Lauf (6 min) und Standweitsprung (SW) zeigen sich hohe Effekte (6 min: $\eta^2 = .17$, $p < .01$; SW: $\eta^2 = .11$) zum Nachteil der übergewichtigen Kinder.

Die Analyse der familiären sportbezogenen Förderung ergibt, dass Kinder in Schulen mit einem hohen Anteil an familiärer sportbezogener Förderung signifikant, jedoch mit geringer Effektstärke, besser in den motorischen Testaufgaben abschneiden, als Kinder aus Schulen mit einem niedrigen Anteil sportbezogener Förderung ($p < .05$; $.003 < \eta^2 < .02$) (Abb. 3).

Motorische Leistungsfähigkeit unter Berücksichtigung des Gesamtindex soziale Lebensbedingungen – Extremgruppenvergleich

Es wurden die zwei Schulen, die den geringsten Gesamtindikator soziale Lebensbedingungen (GISL) aufwiesen (Schule 1a & 1b = Gruppe 1), mit zwei Schulen,

die den höchsten GISL hatten (Schule 2a & 2b = Gruppe 2), für einen Extremgruppenvergleich ausgewählt, um zu prüfen, welche Bedeutung die sozialen Lebensbedingungen für den motorischen Leistungsstand der Kinder haben.

Kinder aus Schulen mit niedrigem GISL (Gruppe 1) schnitten signifikant schlechter im 6-Minuten-Lauf, Sprint, Standweitsprung und den koordinativen Testaufgaben (Balancieren rückwärts und seitliches Hin- und Herspringen) ab, als Kinder aus Schulen mit hohem GISL (Gruppe 2) ($p < .001$; $.03 < \eta^2 < .09$). Hierbei zeigen sich im 6-Minuten-Lauf ($\eta^2 = .09$) und Sprint ($\eta^2 = .08$) mittlere Effektstärken. Die Ergebnisse der Gruppe 1 liegen im unterdurchschnittlichen bis durchschnittlichen, die Ergebnisse der Gruppe 2 im unterdurchschnittlichen bis überdurchschnittlichen Bereich. Bei der Testaufgabe Standweitsprung erreicht Gruppe 1 unterdurchschnittliche ($M = 2.86$; $SD = 1.36$), wohingegen Gruppe 2 überdurchschnittliche ($M = 3.52$; $SD = 1.20$) Leistungen erreicht ($p < .001$; $\eta^2 = .06$) (Abb. 4).

In Gruppe 1 weisen Kinder mit hohem BMI zudem in allen Testaufgaben außer der Rumpfbeuge signifikant schlechtere Leistungen auf ($p < .05$; $.07 < \eta^2 < .27$). Im Gegensatz dazu konnten in Gruppe 2 keine signifikant schlechteren Leistungen von Kindern mit hohem BMI festgestellt werden.

Auch in Bezug auf das Geschlecht unterscheiden sich die Gruppen: So bestehen in Gruppe 1 in allen Testaufgaben außer im seitlichen Hin- und Herspringen geringe bis hohe Effektstärken ($p < .05$; $.02 < \eta^2 < .19$); die Jungen erzielen in diesen Aufgaben bessere Ergebnisse als die Mädchen. Dieses Bild zeigt sich bei Gruppe 2 hingegen nur in den Testaufgaben Standweitsprung und 6-Minuten-Lauf ($p < .05$; $.04 < \eta^2 < .11$).

Diskussion

Ziel der vorgestellten Untersuchung war es, die motorische Leistungsfähigkeit Münsteraner Viertklässler erstmalig und umfassend zu erheben, um den motorischen Ist-Stand zu dokumentieren. Der Fitnesszustand der Münsteraner Viertklässler ist zusammenfassend als positiv zu bezeichnen. So weisen sie in ihrer Gesamtheit überdurchschnittliche Ergebnisse in den koordinativen Fähigkeiten, in der Ausdauer sowie im Sprint und Standweitsprung auf. Lediglich in den Kraftaufgaben und der Rumpfbeuge liegen die Ergebnisse im durchschnittlichen bis unterdurchschnittlichen Bereich. Münster ist eine Fahrrad- und Laufstadt. Für Kinder existieren vielfältige Möglichkeiten, körperlich-sportlich aktiv zu sein. Da die motorische Entwicklung umwelt- und übungsabhängig ist, könnte dies erklären, warum die Münsteraner Kinder gerade in den koordinativen Fähigkeiten, in der Ausdauer und der Schnelligkeit besonders gute Werte erzielen. Allerdings kann dies nicht die unterdurchschnittlichen Ergebnisse in den Kraftaufgaben und der Beweglichkeit erklären. Diese Werte deuten hingegen auf eine nicht ausgewogene Bewe-

gungs- und Sportaktivität der Kinder hin, die eben genau diese Fähigkeiten nicht ansteuert.

In einem weiteren Schritt wurde der Fitnesszustand in Abhängigkeit von individuellen Faktoren (BMI, Geschlecht) sowie sozialen Rahmenbedingungen (operationalisiert über einen Gesamtindex soziale Lebensbedingung der Schule) betrachtet. In der Gesamtstichprobe zeigt sich, dass Kinder mit einem hohen BMI signifikant schlechtere Leistungen erbringen. Diese Befunde bestätigen abermals die Bedeutung der Körperkonstitution für die Ausprägung der motorischen Leistungsfähigkeit und decken sich mit bereits vorliegenden Befunden (u. a. KIGGS-Studie 2003-2006).

Kinder aus Schulen mit einem hohen Anteil familiärer sportbezogener Förderung schneiden tendenziell besser in den motorischen Testaufgaben ab. Da hier keine direkte Zuordnung der Testdaten aus den Einschulungserhebungen und aus den motorischen Testungen vorgenommen werden konnte, fallen die Effekte erwartungsgemäß gering aus.

Die Ergebnisse gehen mit Ergebnissen der KIGGS-Studie (2003-2006) konform, in der sich herausstellte, dass Testübungen wie Ausdauer- und Sprungtestaufgaben, die sich auf ganzkörperliche Beanspruchung beziehen, deutlich vom Sozialstatus und BMI beeinflusst werden.

Zukünftig gilt es längsschnittliche Daten zu erfassen, um den sich hier abzeichnenden Zusammenhang zwischen familiärer sportbezogener Förderung, schulischem Umfeld und sportmotorischem Leistungsstand abzusichern. Die gewonnenen Daten stellen wichtige Anhaltspunkte für eine individuelle Förderung sowie für schulbezogene Interventionen dar.

Da die sozialen Lebensbedingungen an Münsteraner Grundschulen insgesamt als hoch zu bezeichnen sind, wurde ein Extremgruppenvergleich durchgeführt, um deren Einfluss dennoch zu prüfen. Kinder aus Schulen mit einem niedrigen Gesamtindikator sozialer Lebensbedingungen (GISL) weisen signifikant schlechtere motorische Leistungen auf. Dabei geht ein hoher BMI lediglich in den Schulen mit niedrigem GISL mit signifikant schlechteren Leistungen einher. Ein ähnliches Bild



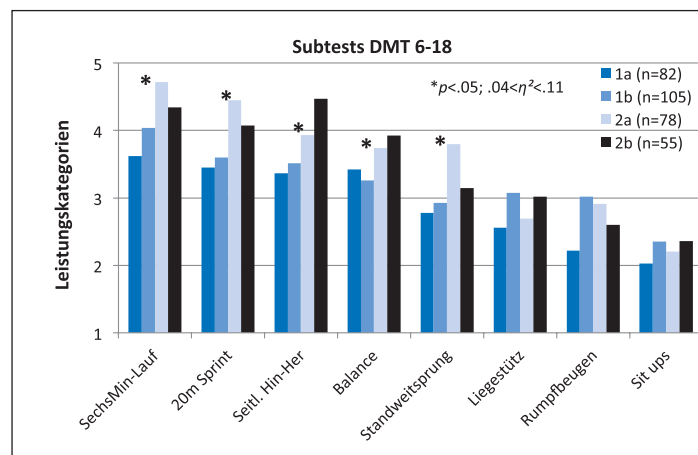
Prof. Dr. Bernd Strauss

Prodekan FB 7
WWU Münster

Institut für Sportwissenschaft
Arbeitsbereich
Sportspsychologie
Hortsmarer Landweg 62 b
48149 Münster
Tel.: 0251 / 8332364
E-Mail: b.strauss@uni-muenster.de

Abb. 3 (linke Seite unten): Kategorisierte Testergebnisse differenziert nach sportbezogener familiärer Förderung, (% für ja; $n = 3.027$), („1“=weit unterdurchschnittlich bis „5“=weit überdurchschnittlich)

Abb. 4 (diese Seite unten): Kategorisierte Testergebnisse differenziert nach den einzelnen Schulen, 1a- und 1b-Schulen mit niedrigem, 2a- und 2b-Schulen mit hohem Gesamtindex für soziale Lebensbedingungen ($n = 320$), („1“=weit unterdurchschnittlich bis „5“=weit überdurchschnittlich)



zeigt sich auch bzgl. des Geschlechts: Schulen mit niedrigem GISL weisen mittlere bis hohe Geschlechtseffekte auf, wohingegen Schulen mit hohem GISL nur geringe bis keine Geschlechtsunterschiede zeigen. Das bedeutet, dass Mädchen an Schulen mit einem niedrigen Gesamtindikator sozialer Lebensbedingungen demnach „gefährdeter“ sind (vgl. auch KIGGS-Studie, 2003-2006), eine nicht ausreichende motorische Leistungsfähigkeit aufzuweisen und diese in nicht ausreichendem Maße zu entwickeln als die anderen sind.

Inbesondere Mädchen und übergewichtige Kinder aus sozial schwierigeren Lebensumständen sind in Bezug auf die Ausprägung ihrer motorischen Leistungsfähigkeit am Ende des Grundschulalters benachteiligt.

Die Befunde deuten allerdings auch darauf hin, dass Kinder aus Schulen mit niedrigem GISL nicht zwangsweise schlechte oder defizitäre Ergebnisse in der motorischen Leistungsfähigkeit erzielen müssen. So weisen die Kinder der Schule 1b deskriptiv bessere Ergebnisse in den Kraftaufgaben und der Rumpfbeuge auf als die der beiden Schulen mit hohem Gesamtindikator (Abb. 4). Auch wenn Kinder der Schule 1b in der Regel schlechtere Ausgangsbedingungen aufweisen, bedeutet dies also nicht, dass Kinder in der vierten Klasse nicht motorisch aufgeholt haben können. Eine post-hoc gewonnene Erklärung lautet, dass die Schüler die ursprünglich schlechteren Ausgangsbedingungen aufgrund der an dieser Schule unterrichtenden Sportlehrkräfte mit Fakultas für Sport und eines sportbetonten Schulprogramms ausgleichen konnten. Dieser Befund mag spezifisch für diese Schule sein und bedarf weiterer empirischer Überprüfung.

Praktische Implikationen

Wie bereits Lauch et al. (2002) erläutern, sind die Grundschuljahre die Zeitspanne, in der Unterschiede in der motorischen Entwicklung deutlicher hervortreten. Es ist deshalb umso unerlässlicher, solche Unterschiede in dieser Zeitspanne auszugleichen, um allen Kindern die gleiche Chance in der Entwicklung zu geben. Die Ergebnisse des Schulvergleichs verdeutlichen die Notwendigkeit sowie die Chancen eines individuellen Schulprogramms gerade für Schulen mit niedrigem Gesamtindikator sozialer Lebensbedingungen. Dabei kommt es darauf an, dass Kinder in der Schule von Beginn an motorisch gefördert und gefordert werden müssen, um weiteren Defiziten in der motorischen Leistungsfähigkeit vorzubeugen. Dabei können die Ergebnisse motorischer Testungen durch transparente Rückmeldung an die Schulen auf verschiedene Art und Weise in den Sportunterricht einfließen (siehe Beitrag von Worth et al. in diesem Themaheft). Eine weitere Idee stellt ein vernetztes Projekt dar (Sportpatenprojekt), in dem sich eine Grundschule mit einer Universität und Sportvereinen vernetzt, um so zur Erfas-

sung, aber auch Förderung der motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder beizutragen (siehe *Lehrhilfen*-Beitrag von Ghanbari & Tietjens in diesem Heft).

Anmerkungen

(1) Insgesamt nahmen an der KIGGS-Studie 17.641 Mädchen und Jungen im Alter von 0 bis 17 Jahren teil.

Literatur

- Ahnert, J., Schneider, W. & Bös, K. (2008). Entwicklung motorischer Fähigkeiten vom Vorschul- bis ins Erwachsenenalter. In W. Schneider (Hrsg.), *Entwicklung von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter: Befunde der Münchener Längsschnittstudie die LOGIK* (S. 23-42). Weinheim: Beltz.
- Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I. & Tittlbach, S. (2009). *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18)*. Hamburg: Czwalina.
- Bös, K., Schlenker, L., Kunz, R. & Seidel, I. (2010). *Motorischer Test für Nordrhein-Westfalen. Testanleitung mit DVD*. Düsseldorf: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.).
- Gaschler, P. (2000). Motorik von Kindern und Jugendlichen heute – Eine Generation von „Weicheiern, Schlawfis und Desinteressierten“ (Teil 2). *Haltung und Bewegung*, 20 (1), 5-16.
- Ghanbari, M. & Tietjens, M. (2012). Sportpatenprojekt – Schüler und Schülerinnen als Testleiter des Deutschen Motorik-Tests 6-18. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 61 (8), 7-9, in diesem Heft.
- Hagger, M., Ashford, B. & Stambulova, N. (1998). Russian and British Children's Physical Self-Perceptions and Physical Activity Participation. *Pediatric Exercise Science*, 10, 137-152.
- Iseke, A. (2005). Ressourcenorientierte Analyse von Schuleingangsdaten. *Blickpunkt öffentliche Gesundheit* 21, (3), 1-8.
- Hempel, U. (2006). *Erste Ergebnisse der KIGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (2003-2006)*. Berlin: Robert-Koch-Institut (Hrsg.).
- Kretschmer, J. (2004). Zum Einfluss der veränderten Kindheit auf die motorische Leistungsfähigkeit. *Sportwissenschaft*, 34 (4), 414-438.
- Kromeyer-Hauschild, K., Wabitsch, M., Kunze, D., Geller, F., Geiß, H.C., Hesse, V., von Hippel A., et al. (2001). Perzentile für den Body-Mass-Index für das Kinder- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 8, 807-818.
- Lauch, M., Schmidt, M. & Esser G. (2002). Motorische, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von 11-Jährigen mit frühkindlichen Risikobelastungen: späte Folgen. *Zeitschrift für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 30 (1), 5-19.
- Schlenker, L., Seidel, I. & Bös, K. (2012). Durchführungsvarianten für den Deutschen Motorik-Test 6-18 im Sportunterricht. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 61 (8), 1-5, in diesem Heft.
- Schmidt, W. (2008). Sozialstrukturelle Ungleichheiten in Gesundheit und Sport – Chancen des Sports. In W. Schmidt, R. Zimmer & K. Völker (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht Schwerpunkt: Kindheit*. (S. 43-61) Schorndorf: Hofmann.
- Tomkinson, C. R. & Olds, T.S. (2007). Secular Changes in Pediatric Aerobic Fitness Test Performance: The Global Picture. *Pediatric Fitness. Secular Trends and Geographic Variability. Medicine Sport Science*, 50, 46-66.
- World Health Organization Europe [WHO] (2004). *Young people's health in context. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from 2001/2002 survey*. Dänemark: WHO Library.
- Worth, A., Albrecht, C., Wagner, M. & Oberger, J. (2012). Sportmotorische Tests im Sportunterricht – Eine kritische Diskussion und didaktische Schlussfolgerungen. *sportunterricht*, 61 (8), 244-248, in diesem Heft.

Der Einfluss des gewählten Bewertungsverfahrens auf die Interpretation der Ergebnisse des Deutschen Motorik-Tests (DMT 6-18)

Martin Holzweg, Kerstin Ketelhut & Steffen Brandt

In diesem Beitrag werden zwei unterschiedliche Bewertungsverfahren (gleichverteiltes und normalverteiltes Bewertungsverfahren) bei der Testauswertung des Deutschen Motorik-Tests 6-18 (DMT 6-18) anhand der Daten einer Stichprobe von 749 Berliner Schülerinnen und Schülern (366 weiblich, 383 männlich) im Alter von fünf bis 15 Jahren (Mittelwert: 9,63 Jahre, Standardabweichung: 3,27 Jahre) hinsichtlich ihrer Messeigenschaften (Summenscores, Testinformation und Messfehler) verglichen. Im Gegensatz zu der von Bös et al. (2009) beschriebenen Auswertung mittels Methoden der klassischen Testtheorie werten die Autoren hier die Daten mit Hilfe der Item Response Theorie (IRT) auf Basis des Rasch-Modells (Rasch, 1980) aus, um anschließend Vor- und Nachteile der beiden Bewertungsverfahren zu beschreiben, Konsequenzen für die Interpretation des Tests aufzuzeigen und Empfehlungen bezüglich der Wahl des Bewertungsverfahrens bei unterschiedlichen Zielgruppen zu geben.

The Influence of Selected Evaluating Processes on the Interpretation of the German Motor Test Results (DMT 6-18)

The authors compare two different evaluating processes (equally distributed and normally distributed evaluating processes) for the analyses of the German Motor Test 6-18 (DMT 6-18). The data includes a random sample of 749 five to fifteen-year-old Berlin students (366 female, 383 male with an average age of 9,63 years and a standard deviation of 3,27 years) showing their measuring characteristics (sum score, test information and measuring error). In contrast to the analysis described by Bös et al. (2009) using methods of the classic test theory, the authors analyze the data using the Item Response Theory (IRT) based on the Rasch Model (Rasch, 1980) in order to subsequently describe the pros and cons of the two evaluating processes, then to present the consequences of the test interpretation and to recommend the selection of an evaluating process with respect to different target groups.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

Drei Jahre nach seiner Einführung im Jahr 2009 kommt der Deutsche Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18) (Bös, Schlenker, Büsch, Lämmle, Müller, Oberger, Seidel & Tittlbach, 2009) mittlerweile an vielen Schulen zum Einsatz. Die Fragestellung, welchen Einfluss verschiedene Bewertungsverfahren auf die Ergebnisse des DMT 6-18 haben, wurde in der deutschsprachigen Literatur bisher allerdings nicht thematisiert. Hinsichtlich der Interpretation der Ergebnisse des DMT 6-18 und insbesondere im Zusammenhang mit den sich ergebenden Konsequenzen ist diese Fragestellung aus Sicht der Sportlehrkräfte jedoch von zentraler Bedeutung. Durch die Wahl des geeigneten Bewertungsverfahrens werden genauere Schätzungen für bestimmte Schülergruppen ermöglicht und grobe Verletzungen hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Anwendung bestimmter Bewertungsver-

fahren – die nur bei Erfüllung bestimmter Grundvoraussetzungen (z. B. metrischem Skalenniveau) anwendbar sind – vermieden.

Das im Rahmen von motorischen Tests angewandte Bewertungsverfahren entscheidet darüber, wie genau die Leistungen der Schülerinnen und Schüler (SuS) unterschieden werden können. Gemäß dem Testmanual zur Durchführung des DMT 6-18 werden generell zwei verschiedene Bewertungsverfahren mit jeweils fünf Leistungskategorien je Aufgabe zur Wahl gestellt: 1. ein Bewertungsverfahren auf Basis einer normalverteilten Bildung der Leistungskategorien und 2. ein Bewertungsverfahren auf Basis einer gleichverteilten Bildung der Leistungskategorien. Die Wahl des Bewertungsverfahrens wird dem Testauswertenden freigestellt, wobei das Testmanual in beiden Fällen vorsieht, die Leis-



Martin Holzweg
(Korrespondenzautor)

Research Project
Coordinator
Centre for Human
Performance Sciences
Stellenbosch University
Stellenbosch (South Africa)

E-Mail: holzweg@sun.ac.za

tungen der einzelnen Testitems später zu einem Summenscore zusammenzufassen.

Ziel dieses Beitrags ist es zu prüfen, welchen Einfluss das genannte gleichverteilte Bewertungsverfahren auf Prozentrangbasis (in jeder Leistungskategorie befinden sich 20% der SuS) und das normalverteilte Bewertungsverfahren auf Basis von z-Werten hat (40% der SuS befinden sich in der mittleren Leistungskategorie, 20% in der darüber bzw. darunter liegenden und zirka 10% in der niedrigsten bzw. höchsten Kategorie) (vgl. Bös et al., 2009).

Im Rahmen einer Auswertung mit Hilfe der Item Response-Theorie (IRT) auf Basis des Rasch-Modells (Rasch, 1980) werden dabei die unterschiedlichen Messeigenschaften der Bewertungsverfahren herausgestellt und die daraus folgenden Praxis-Konsequenzen für die Interpretation des Tests beschrieben. Die Autoren dieses Beitrags sind der Überzeugung, dass sich durch eine genaue Betrachtung der Messeigenschaften der beiden Bewertungsverfahren ein deutlicher Erkenntnisgewinn ergibt, wodurch in der Praxis präzisere Leistungs(ein)schätzungen möglich werden. Die Messeigenschaften der Bewertungsverfahren ungeprüft zu lassen, hieße u. a. „blind“ darauf zu vertrauen, dass notwendige Grundvoraussetzungen für die Zulässigkeit bestimmter Auswertungsverfahren a priori erfüllt wären. Ein metrisches Skalenniveau ist aber z. B. eine Grundvoraussetzung dafür, um Einzelleistungen überhaupt mittels eines Summenscores zusammenfassen zu können/dürfen (vgl. auch Büsch, Strauß, Seidel, Pabst, Müller, Kretschmer & Wirsching, 2009).

Die Verwendung probabilistischer Modelle (IRT) ist in der Bildungsforschung spätestens seit groß angelegter internationaler Vergleichsstudien wie TIMMS und PISA unbestritten state of the art. Probabilistische Testmodelle besitzen verschiedene Vorteile gegenüber der klassischen Testtheorie, werden in der Sportpsychologie und der Bewegungswissenschaft jedoch immer noch relativ selten verwendet (vgl. Strauß, Büsch & Tenenbaum, 2006). Strauß et al. (2006, S. 72) merken an, dass es „für die Weiterentwicklung der sportpsychologischen Diagnostik [...] wünschenswert [wäre], wenn die Vorteile probabilistischer Modelle mehr als bisher berücksichtigt“ würden. Ein wichtiger Vorteil probabilistischer Modelle wie dem Rasch-Modell (Rasch, 1980), auf dem die hier dargestellten Auswertungen basieren, ist die Eigenschaft, dass die berechneten Leistungswerte metrisches Skalenniveau besitzen. Danach entsprechen Leistungsunterschiede in gleicher Höhe – unabhängig vom Leistungsniveau – auch immer gleichen Differenzen in den berechneten Leistungswerten (bekanntes Beispiel für eine metrische Skala ist etwa die Temperaturskala). Ziel der im Folgenden dargestellten Auswertung ist zu ermitteln, inwieweit die dargestellten Bewertungsverfahren des DMT 6-18 ebenfalls die Berechnung von Leistungswerten mit metrischem Skalenniveau gewährleisten bzw. inwieweit sie sich diesbezüglich unterscheiden. Das er-

folgt durch den Vergleich der metrischen Leistungswerte des Rasch-Modells.

Daten und Methoden

Die vorliegenden Auswertungen basieren auf DMT-6-18-Testergebnissen von 749 Berliner SuS (366 weiblich und 383 männlich) im Alter von fünf bis 15 Jahren (Mittelwert: 9,63 Jahre, Standardabweichung: 3,27 Jahre). Für die Auswertungen wurden die Ergebnisse von sechs der acht im Rahmen des DMT 6-18 vorgegebenen Aufgaben verwendet. Die Aufgabe „Rumpfbeuge“ wurde entsprechend der Anleitung zur Auswertung im DMT 6-18 nicht für den Gesamtscore berücksichtigt. Weiterhin wurde die Aufgabe „Balanieren rückwärts“ hier nicht berücksichtigt, da die Aufgabe nicht auf den vom DMT 6-18 vorgegebenen drei verschiedenen Balken, sondern lediglich in einer abgewandelten Form durchgeführt wurde.

Für alle Ergebnisse wurden zunächst gemäß der Vorgaben des Testmanuals zum DMT 6-18, nach Alter und Geschlecht getrennt, normierte Werte berechnet und diese anschließend auf Basis der alternativ vorgegebenen normalverteilten Bildung der Leistungskategorien sowie der gleichverteilten Bildung der Leistungskategorien bewertet. Für beide Verfahren wurden anschließend je SuS Summenscores berechnet (vgl. auch Holzweg, Ketelhut & Brandt, 2010).

Im Rahmen der Auswertung werden zunächst die Ergebnisse zweier einzelner sechsjähriger Schüler exemplarisch verglichen. Anschließend werden die beiden im DMT 6-18 vorgegebenen Bewertungsverfahren und die sich daraus ergebenden Summenscores mit den sog. Logit-Scores und den dazu gehörigen Rasch-Modell-basierten Auswertungen miteinander verglichen. Die mit Hilfe des Rasch-Modells berechneten Leistungswerte werden Logit-Scores genannt, da sie sich auf eine Logit-Skala beziehen, auf der Leistungsunterschiede von SuS als Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit einer korrekten Antwort interpretiert werden.

Die Auswertungen für Letzteres wurden mit der Software ConQuest 2.0 (Wu, Adams, Wilson & Haldane, 2007) und auf Basis des Partial-Credit Modells (Masters, 1982) durchgeführt. Zur Berechnung der Leistungswerte wurden Expected-a-Posteriori (EAP)-Schätzer verwendet (je nach zugrundeliegendem Berechnungsalgorithmus für das Modell können auch unterschiedliche Schätzalgorithmen für die Leistungswerte von probabilistischen Testmodellen verwendet werden). Die Ergebnisse dieser IRT-basierten Auswertungen für die beiden vorgegebenen Bewertungsverfahren werden anschließend zusätzlich anhand ihrer Testinformationskurven und der Standardfehler ihrer Personenparameter verglichen. Der Standardfehler der Personenparameter zeigt dabei an, mit welcher Zuverlässigkeit die berechneten Leistungswerte interpretiert werden können, und die Testinformation, inwieweit



Dr. Kerstin Ketelhut

Dozentin
Hochschule für Gesundheit
und Sport Berlin
Vulkanstr. 1
10367 Berlin

E-Mail: k.ketelhut@
t-online.de

der Test genaue Messungen auf verschiedenen Leistungsniveaus ermöglicht.

Ergebnisse

Der Vergleich der in Tabelle 1 dargestellten Leistungen zweier Schüler sowie der zugehörigen Bewertungen zeigt, dass das gewählte Bewertungsverfahren direkten Einfluss auf die Interpretation der Ergebnisse hat. So erreicht im Fall der normalverteilten Bewertung Schüler 123 ein um einen Punkt besseres Gesamtergebnis als Schüler 133. Bei Wahl der gleichverteilten Bewertung erreicht hingegen Schüler 133 ein um sechs Punkte besseres Ergebnis als Schüler 123.

In Abbildung 1 ist der Zusammenhang zwischen den Summenscores und den Logit-Scores der beiden im Testmanual zum DMT 6-18 vorgegebenen Bewertungsverfahren dargestellt. Aufgrund der Modelleigenschaften des Partial-Credit-Modells besitzen die Logit-Scores metrisches Skalenniveau. Für das *normalverteilte Bewertungsschema* ergibt sich dabei ein nahezu linearer Zusammenhang zwischen dem Logit-Score der Rasch-basierten Auswertung und dem Summenscore gemäß Testmanual. Für das *gleichverteilte Bewertungsschema* zeigt sich ein Zusammenhang in Form einer logistischen Kurve. Auch die rein IRT-basierten Vergleiche hinsichtlich der Testinformation und des Messfehlers des Personenparameters zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Auswertungen.

Die in Abbildung 2 dargestellten Testinformationsfunktionen zeigen, dass der DMT 6-18 bei einer gleichverteilten Bewertung der Leistungen deutlich mehr Testinformation im mittleren Leistungsbereich von 0 Logit-Scores liefert, als im niedrigen und hohen Leistungsbereich. Eine normalverteilte Bewertung liefert zwar ebenfalls etwas mehr Informationen im mittleren Leistungsbereich, der Unterschied zum niedrigen und hohen Leistungsbereich fällt jedoch deutlich geringer aus. Für diese beiden letztgenannten Bereiche erhält man durch diese Bewertung mehr Testinformationen, als durch die gleichverteilte Bewertung. Im mittleren Leistungsbereich liefert sie jedoch weniger Testinformation als die gleichverteilte Bewertung.

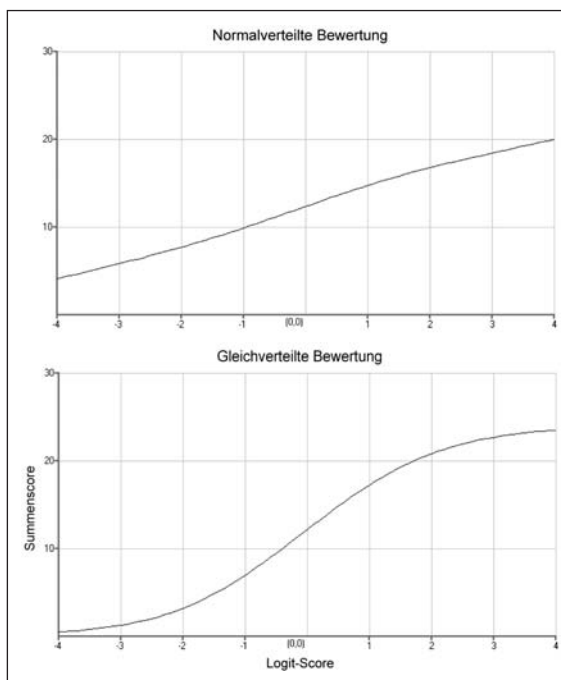


Abbildung 1. Vergleich der Summenscores des normalverteilten und des gleichverteilten Bewertungsverfahrens mit den jeweiligen, auf dem Rasch-Modell basierenden, Logit-Scores.

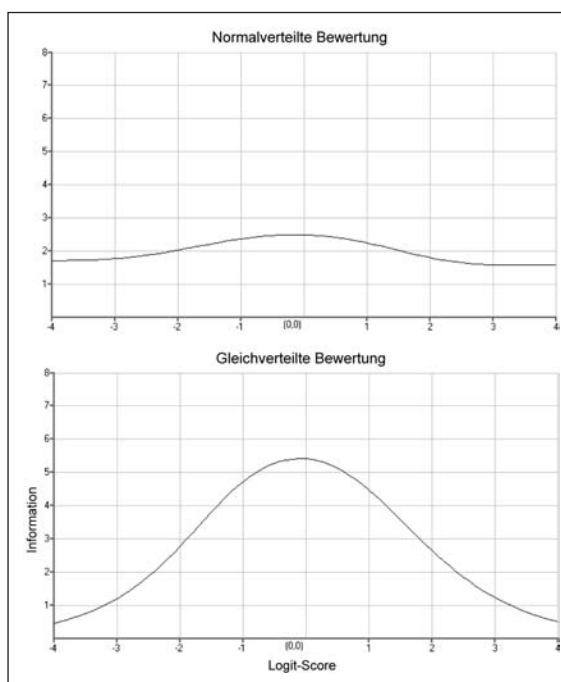


Abbildung 2. Vergleich der Testinformation des normalverteilten und des gleichverteilten Bewertungsverfahrens bei Auswertung mit Hilfe des Partial-Credit-Modells.

Tabelle 1: Vergleich der Ergebnisse zweier sechsjähriger Schüler gemäß normalverteilter und gleichverteilter Bewertung

Aufgabe	Schüler 123			Schüler 133		
	Leistung	Punktzahl gemäß Normalverteilung	Punktzahl gemäß Gleichverteilung	Leistung	Punktzahl gemäß Normalverteilung	Punktzahl gemäß Gleichverteilung
6-Minutenlauf	810 m	2	1	864 m	2	2
Liegestütz	15	4	4	13	3	4
Situps	14	2	1	24	3	4
Standweitsprung	140 cm	4	4	133 cm	4	4
Seitl. Hin- und Herspringen	30	4	4	21	3	4
20m-Sprint	4,90 Sek.	2	1	4,59 Sek.	2	3
Gesamtpunktzahl		18	15		17	21



Steffen Brandt

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter
Art of Reduction
Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

E-Mail: steffen.brandt@artofreduction.com

Die in Abbildung 2 dargestellten Ergebnisse zur Testinformation spiegeln sich entsprechend in den Standardfehlern der einzelnen Schätzwerte für die Leistungen wider, welche in Abbildung 3 dargestellt sind. Der Zusammenhang ergibt sich direkt dadurch, dass der Standardfehler für einen Leistungswert reziprok zur Testinformation für diesen Leistungswert ist (siehe etwa Rost, 1996). Für die verwendeten EAP-Schätzer entspricht der Standardfehler der Schätzwerte der Varianz der Posteriori-Verteilung, die in Abbildung 3 auf der Y-Achse abgezeichnet ist.

Wie man den beiden Kurven in Abbildung 2 (Testinformation) und Abbildung 3 (Standardfehler) entnehmen kann, ermöglicht eine gleichverteilte Bewertung eine genauere Schätzung von Leistungen im mittleren Bereich, eine normalverteilte Bewertung hingegen eine vergleichsweise genauere Schätzung von Leistungen im niedrigen und hohen Leistungsbereich.

Diskussion und Konsequenzen für die Verwendung des DMT 6-18 in der Praxis

Der oben in Tabelle 1 dargestellte Vergleich der Ergebnisse zweier Schüler zeigt sehr anschaulich, dass je nach gewähltem Bewertungsverfahren die Ergebnisse für die einzelnen Schüler deutlich unterschiedlich ausfallen können. In diesem Fall führt dies sogar dazu, dass je nach gewähltem Bewertungsverfahren der eine oder der andere Schüler als besser eingestuft wird. Die entstehenden Unterschiede zwischen den Ergebnissen sind durch die verschiedenen Stärken und Schwächen der Schüler zu erklären. Wie in Abbildung 2 und Abbildung 3 dargestellt wurde, unterscheiden die beiden zur Verfügung stehenden Bewertungsverfahren je nach Leistungsbereich der SuS unterschiedlich gut. So kann ein SuS je nach Höhe seines normierten Wertes davon profitieren, dass die Bewertung in dem erzielten Leistungsbereich genauer unterscheidet oder aber eben auch mit einer geringeren Punktzahl bewertet

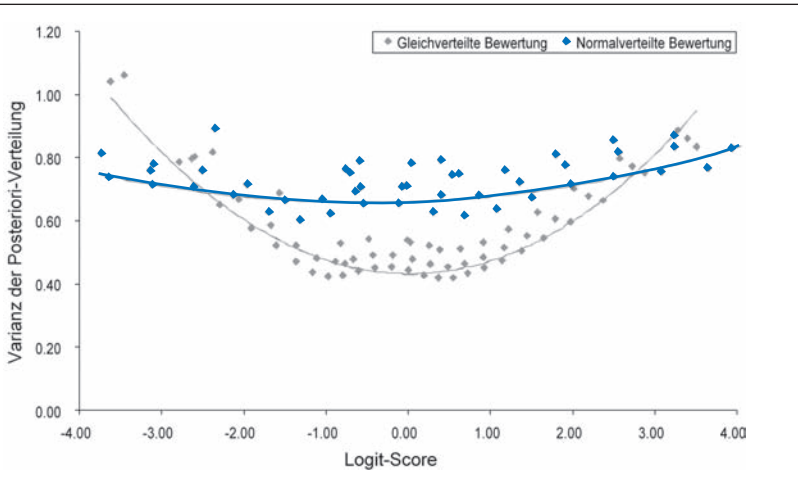
wird. Welche Schülerin bzw. welcher Schüler ist nun also tatsächlich als besser einzustufen? Eine wichtige Hilfestellung gibt hier der in Abbildung 1 dargestellte Zusammenhang zwischen den Summscores und den Logit-Scores, der auch als testcharakteristische Kurve bezeichnet wird. Aufgrund der Modelleigenschaften des Rasch- bzw. Partial-Credit-Modells besitzen die Logit-Scores, wie bereits oben beschrieben, metrisches Skalenniveau. Ein metrisches Skalenniveau ist wiederum eine notwendige Voraussetzung dafür, dass Werte mittels eines Summscores zusammengefasst werden können (vgl. auch Büsch et al., 2009). Der lineare Zusammenhang, den die testcharakteristische Kurve für die normalverteilte Bewertung zeigt, deutet daraufhin, dass der Summscore für diese Bewertung ebenfalls auf Basis von Daten mit metrischem Skalenniveau berechnet wird. Für die gleichverteilte Bewertung zeigt sich dieser Zusammenhang jedoch nicht. Die Ergebnisse des Summscores der gleichverteilten Bewertung sind also nicht mittels linearer Transformation auf die (metrischen) Ergebnisse der Logit-Scores zu überführen. Der Summscore selbst und damit auch die Bewertung der Aufgaben, die diesem Summscore zugrunde liegen, können daher nicht metrischem Skalenniveau genügen. Die Bildung des Summscores auf Basis normalverteilter Bewertungen sollte daher üblicherweise das Bewertungsverfahren der Wahl sein. Lediglich in dem Ausnahmefall, dass ausschließlich die Leistungen von SuS im sehr hohen oder sehr niedrigen Leistungsbereich getestet werden sollen, bietet sich ggf. die gleichverteilte Bewertung an, um diese SuS besser differenzieren zu können.

Betrachtet man nun beispielsweise die Überlegungen, den DMT 6-18 möglicherweise flächendeckend an Berliner (Grund-)Schulen einzuführen (vgl. SenBWF, 2011), sollte man sich vor dem oben dargelegten Hintergrund fragen, welche Absichten mit dieser Testung verfolgt werden.

Da an der Testdurchführung in Berlin mehrere unterschiedliche Partner (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin, Landessportbund Berlin, Sportjugend Berlin, Berliner Turnerbund und Füchse Berlin Reinickendorf e.V.) beteiligt sind, werden mit der Datenerhebung vermutlich auch unterschiedliche Intentionen und Ambitionen verbunden sein. Mit der Wahl des testtheoretisch angemessenen Bewertungsverfahrens kann man diesen unterschiedlichen Intentionen gerecht werden.

Will man „nur“ eine Status-Quo-Erhebung in bestimmten Klassenstufen (Querschnittsdesign) durchführen, oder plant man Längsschnittanalysen, um möglichen motorischen (Abwärts-)Trends von Kindern und Jugendlichen frühzeitig entgegenwirken zu können, wäre eine Auswertung der erhobenen Daten des DMT 6-18 mit dem normalverteilten Bewertungsverfahren sinnvoll. Möchte man hingegen SuS mit motorischen Defiziten rechtzeitig helfend unterstützen, oder erhofft man sich, sportliche Talente frühzeitig identifizieren (vgl. Seidel & Bös, 2010) und für bestimmte

Abbildung 3: Vergleich der Standardfehler des normalverteilten und des gleichverteilten Bewertungsverfahrens bei Auswertung mit Hilfe des Partial-Credit-Modells.



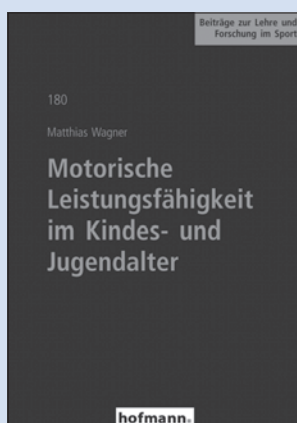
Sportarten für den Vereinssport gewinnen zu können, wäre das gleichverteilte Bewertungsverfahren möglicherweise angemessener.

Die Ausführungen in diesem Beitrag legen nahe, dass die jeweilige Zielintention die Wahl des entsprechenden Bewertungsverfahrens zur Interpretation der Ergebnisse des DMT 6-18 bestimmen sollte. Im beschriebenen Berliner Fall könnte es für die verschiedenen Partner (mit unterschiedlichen Intentionen?) möglicherweise sogar durchaus sinnvoll sein, zur Analyse ein und desselben Datensatzes verschiedene Bewertungsverfahren zu wählen.

Literatur

- Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I. & Tittlbach, S. (2009a). *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18)*. Hamburg: Czwalina.
- Büsch, D., Strauß, B., Seidel, I., Pabst, J., Müller, L., Kretschmer, J. & Wirsching, D. (2009). Die Konstruktvalidität des Allgemeinen Sportmotorischen Tests für Kinder (AST 6-11). *Sportwissenschaft*, 39 (2), 95–103.

- Holzweg, M., Ketelhut, K. & Brandt, S. (2010). Eindimensionale Auswertung mehrdimensionaler motorischer Tests. In T. Amesberger, T. Finkenzeller, & S. Würth (Hrsg.), *Psychologie im Sport – zwischen Experiment und Handlungsoptimierung*. Hamburg: Czwalina.
- Masters, G. N. (1982). A Rasch model for partial credit scoring. *Psychometrika*, 47 (2), 149–174.
- Rasch, G. (1980). *Probabilistic models for some intelligence and attainment tests*. Chicago: University of Chicago Press.
- Rost, J. (1996). *Lehrbuch Testtheorie, Testkonstruktion*. Göttingen: Huber.
- Seidel, I., & Bös, K. (2010). Sportmotorische Tests im Nachwuchsleistungssport. In M. Brach & L. Vollbrecht (Hrsg.), *Sport ist Spitze: Talentsuche und Talentförderung in NRW* (S. 71–81). Aachen: Meyer & Meyer.
- Strauß, B., Büsch, D. & Tenenbaum, G. (2006). Anwendungen probabilistischer Modelle in der Sportpsychologie. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 13 (2), 68–74.
- SenBWF (2011). *Siegerehrung Schulsportwettbewerb „Fitteste Grundschulklasse Berlins“*. Zugriff am 01.07.2012 unter: <http://www.berlin.de/sen/bwf/presse/archiv/20110406.1625.339336.html>
- Wu, M. L., Adams, R. J., Wilson, M. & Haldane, S. D. (2007). *ACER ConQuest version 2.0: generalised item response modelling software*. Camberwell: ACER Press.



Dr. Matthias Wagner

Motorische Leistungsfähigkeit im Kindes- und Jugendalter

Aktuelle Befunde zum motorischen Leistungsniveau und seiner Bedingungsfaktoren stehen für das Kindes- und Jugendalter bislang aus. Die vorliegende empirische Arbeit stellt einen ersten Schritt zur Aufarbeitung dieses Forschungsdefizits dar. Auf Grundlage des fähigkeitsorientierten Ansatzes und anhand flächendeckend-repräsentativer Querschnittsdaten werden Forschungsfragen zu alters- und geschlechtsbezogenen Unterschieden, zu Unterschieden im Niveau zwischen Deutschland und Luxemburg sowie zu den mit dem Niveau der motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Zusammenhang stehenden sozialökologischen Korrelaten behandelt.

DIN A5, 232 Seiten
ISBN 978-3-7780-4800-9
Bestell-Nr. 4800 € 24.90

Inhaltsverzeichnis unter www.sportfachbuch.de/4800

Sportmotorische Tests im Sportunterricht – Eine kritische Diskussion und didaktische Schlussfolgerungen

Annette Worth, Claudia Albrecht, Matthias Wagner & Jennifer Oberger

Zentrales Anliegen der im November 2010 durchgeführten ersten Fachtagung des DSLV war es, sich mit Fragen einer pädagogisch reflektierten Umsetzung des DMT 6-18 im Kontext des Schulsports auseinanderzusetzen. In diesem Beitrag werden zunächst die zentralen Ergebnisse dieser Diskussion dargestellt. Darauf aufbauend werden dann didaktische Konsequenzen für den Umgang mit sportmotorischen Tests im Sportunterricht formuliert.

Sport Motor Tests in Physical Education: A Profound Discussion and Instructional Conclusions

The primary objective of the DSLV symposium conducted in November 2010 was to address education issues connected with implementing the DMT 6-18 in the context of physical education. This article presents the main results of this discussion in order to state instructional consequences when applying sport motor tests in physical education.

In einer Schulklasse finden sich zumeist sowohl leistungssportlich orientierte, vereinsgebundene Schülerinnen und Schüler (SuS) als auch SuS, die bei der Ausführung einfacher Bewegungsaufgaben Probleme haben. Einen Ball auffangen oder Seilspringen bedeuten für manche SuS bereits eine Herausforderung. Grundlegende Bewegungsfertigkeiten sind heute nicht mehr selbstverständlich. Um trotz der heterogenen motorischen Lernvoraussetzungen ein erfolgreiches motorisches Lernen ermöglichen zu können, müssen Sportlehrkräfte mit Hilfe geeigneter Methoden die Schwächen und Stärken der SuS erkennen. Hierfür stehen neben Bewegungsbeobachtungen auch motorische Tests zur Verfügung.

Mit dem Deutschen Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18) (Bös et al., 2009a) liegt ein standardisiertes und verlässliches Testverfahren vor, das es den Lehrkräften ermöglicht, die motorische Leistungsfähigkeit in den Bereichen Ausdauer, Kraft, Koordination und Beweglichkeit zu erfassen, zu beschreiben und einzuordnen. Wird der DMT 6-18 in regelmäßigen Abständen im Sportunterricht eingesetzt, können entwicklungs- und/oder interventionsbedingte motorische Leistungsveränderungen festgestellt werden. Der Einsatz sportmotorischer Tests im Sportunterricht wird jedoch oftmals kritisch diskutiert (vgl. Funke-Wienecke, 2007). Dies wurde auch auf der ersten Fachtagung des DSLV im November 2010 deutlich. Ziel dieser Tagung war es, sich einerseits mit den Grundlagen des Testens, andererseits mit

den Fragen einer pädagogisch reflektierten Umsetzung sportmotorischer Tests im Sportunterricht auseinanderzusetzen (Seidel, 2010). Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse dieser Diskussion dargestellt und darauf aufbauende, didaktische Konsequenzen für den Umgang mit sportmotorischen Tests im Sportunterricht formuliert.

Motorische Tests – und dann?

„Motorische Tests – und dann?“ lautete der Titel der hier reflektierten Arbeitskreise im Rahmen der o.g. DSLV-Fachtagung. Dort diskutierten mehr als 50 Sportfachkräfte einschließlich der DSLV-Landespräsidien des gesamten Bundesgebiets folgende Fragen: Wie sieht der Umgang mit sportmotorischen Tests und den gewonnenen Testergebnissen aus? Wie können die sportmotorischen Tests in den Unterricht integriert werden? Können die Ergebnisse auch für die Notengebung herangezogen werden? Darüber hinaus war von Interesse, ob der Einsatz sportmotorischer Tests als eine „Gefahr der Reduktion“ oder als „Chance einer Konzentration“ auf den motorischen Lernbereich gesehen wird. Ziel der Arbeitskreise war die Formulierung von Handlungsempfehlungen für einen pädagogisch reflektierten Umgang mit sportmotorischen Tests im Sportunterricht, die nachfolgend dargestellt werden.

Umgang mit Ergebnissen des DMT 6-18 – Integration der Ergebnisse in den Unterricht

Die Sinnhaftigkeit einer Integration des DMT 6-18 in den Sportunterricht innerhalb eines Schuljahres (Test/Re-Test) zur Rückmeldung der motorischen Entwicklung der SuS wurde von den Diskutanten hinterfragt. Kritisch angemerkt wurde der ungeklärte Umgang mit den gewonnenen Daten. Wofür dienen die Messdaten des DMT 6-18? Wem stehen sie zur Verfügung? Handelt es sich um eine Datenerhebung ausschließlich für die Wissenschaft oder steht die angemessene Förderung der SuS im Mittelpunkt? Aus pädagogischer Sicht kann der Einsatz sportmotorischer Tests im Sportunterricht nur Letzteres zum Ziel haben. Wie aber können die erhobenen Daten dabei hilfreich sein? Vorgeschlagen wurde u. a. das Anlegen einer Datenbank. Damit stehen den SuS, den Lehrkräften, aber auch den Eltern objektive Informationen zum jeweiligen motorischen Leistungsstand sowie individuellen motorischen Entwicklungsverlauf zur Verfügung. Gerade die Eltern sind in diesen Prozess zu involvieren, bspw. im Rahmen sog. „Sport-Elternabende“. Ebenso gilt es, das Kollegium mit einzubeziehen. Dies ermöglicht z. B. die Erstellung einer „Schulbiographie“ für die einzelnen SuS. Herausgestellt wurde, dass Motorikdaten die Grundlage für die Entwicklung individueller Fördermaßnahmen sowohl für leistungsstarke als auch leistungsschwache SuS sein müssen. In diesem Zusammenhang wurde auch konstatiert, dass mit Hilfe der Ergebnisse möglicherweise auch schulpolitische Veränderungen angestoßen werden können (z. B. Unterstützung/Entwicklung bewegungsbezogener Schulprofile).

Fazit: Sportmotorische Tests wie der DMT 6-18 können dann eine gute Ergänzung des Sportunterrichts darstellen, wenn die Ergebnisse als Grundlage für eine zielgerichtete, individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler gesehen und entsprechende Fördermaßnahmen auf den Weg gebracht werden.

Testergebnisse und Notengebung

Ob die Ergebnisse sportmotorischer Tests in die Notengebung mit einfließen sollen oder nicht, wurde in den Arbeitskreisen ganz unterschiedlich diskutiert. Von den meisten Diskutanten wurde eine Benotung auf der Grundlage von Testergebnissen abgelehnt. Testergebnisse sollten vorrangig dafür genutzt werden, individuelle Rückmeldungen und Empfehlungen zu geben. SuS können anhand der Messdaten lernen, die eigene Leistungsfähigkeit zu reflektieren und selbstständig Schwerpunkte zu setzen, an denen sie arbeiten wollen. Steht die Notengebung im Vordergrund, dann ist die Motorikdiagnose für manche SuS aufgrund schlechter Noten mit negativen Konsequenzen verbunden. Allein deshalb ist eine Benotung der Ergebnisse nicht zu empfehlen. Grundsätzlich ist auf eine verantwortungs-

volle Handhabung und Kommunikation der Testergebnisse zu achten.

Fazit: Förderprogramm JA – Notengebung NEIN. Die Testergebnisse des DMT 6-18 sollten die Grundlage für eine gezielte, individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler bilden. Sie sollen die Schülerinnen und Schüler nicht frustrieren, sondern motivieren, aktiv und eigenverantwortlich die eigene körperliche Entwicklung mitzugestalten.

„Gefahr einer Reduktion“ versus „Chancen einer Konzentration auf den motorischen Lernbereich“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung waren sich einig, dass eine kontinuierliche Motorikdiagnose im Sportunterricht nicht dazu führen darf, dass in der Praxis nur noch solche Inhalte und Kompetenzen als wichtig erachtet werden, die mit Hilfe von Tests entsprechend prüf- bzw. messbar sind. Die pädagogische Freiheit der Lehrkraft darf dadurch nicht eingeschränkt und die Vielfalt der Bildungschancen des Bewegungs- und Sportunterrichts nicht beschnitten werden (Beckers, 2007; Worth et al., 2011).

Gleichmaßen wurde in der Diskussion aber auch die grundlegende Bedeutung der motorischen Fähigkeiten für nahezu alle Bewegungshandlungen, für das Bewegungslernen, für ein freudvolles und erfolgreiches Sich-Bewegen sowie ihre Bedeutung für die Gesundheit hervorgehoben. Die Förderung der motorischen Leistungsfähigkeit wurde als eine wichtige Aufgabe von Sportunterricht herausgestellt. Entscheidend dabei ist, „(...) wie bestimmte Inhalte zum Thema im Unterricht werden“ (Kurz & Wolters, 2004, S. 47). Im Sinne eines mehrperspektivischen Sportunterrichts kommt hierbei der Berücksichtigung verschiedener pädagogischer Perspektiven eine wichtige Rolle zu. Gefordert werden für diesen wie auch für andere Bereiche des Sportunterrichts z. B. Vielseitigkeit, Kreativität, Eigeninitiative und die Verknüpfung mit anderen Inhaltsbereichen.

Fazit: Die Förderung der Entwicklung motorischer Fähigkeiten ist eine wichtige Zieldimension des Sportunterrichts. Diese Forderung stellt andere Zieldimensionen des Sportunterrichts nicht in Frage und sollte ihrerseits ebenfalls nicht in Frage gestellt werden.

Sportmotorische Tests im Sportunterricht – pädagogische Ansatzpunkte

Gerade der Einsatz sportmotorischer Tests bietet die Möglichkeit, die Handlungsfähigkeit der SuS zu fördern. So erfahren, verstehen und reflektieren sie beispielsweise ihre eigene motorische Leistungsfähigkeit in den verschiedenen Bereichen. Im Gespräch mit der Lehrkraft können motorische Stärken und Schwächen



Prof. Dr. Annette Worth

Professorin für Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Trainings-, Bewegungswissenschaft und Sportpädagogik
PH Karlsruhe
Bismarckstraße 10
76133 Karlsruhe
Tel.: +49 721 925 4621

E-Mail: annette.worth@ph-karlsruhe.de



Claudia Albrecht (M.A.)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Bereich Motorikforschung
PH Karlsruhe
Bismarckstraße 10
76133 Karlsruhe
Tel.: +49 0721 925 4768

E-Mail: albrecht@ph-karlsruhe.de

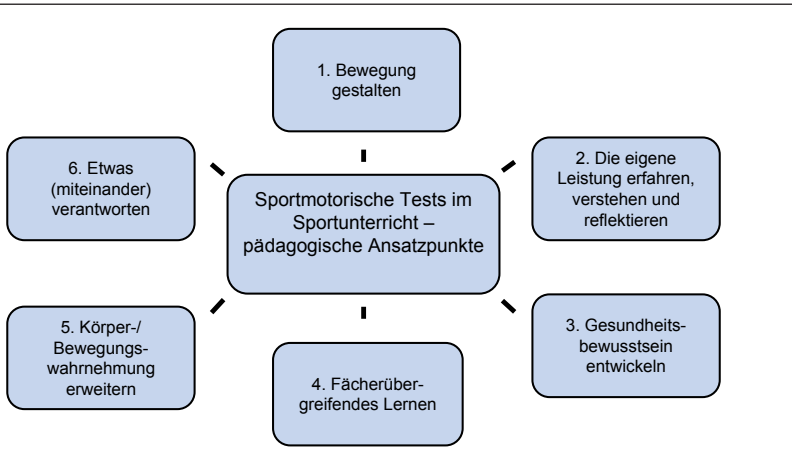


Abb. 1: Sportmotorische Tests im Sportunterricht – pädagogische Ansatzpunkte (in Anlehnung an die pädagogischen Perspektiven von Kurz, 2000)

aufgedeckt, individuelle Fördermöglichkeiten gemeinsam entwickelt, die eigene „Trainingsfähigkeit“ (Ehni, 2004, S. 51) ausgebaut und der Zusammenhang von motorischer Leistungsfähigkeit mit der Gesundheit transparent und erfahrbar gemacht werden. Die Handlungsfähigkeit der SuS zu fördern heißt z. B. „(...) den Schülern zu helfen, ihre gesundheitlichen Erwartungen an den Sport zu klären und ihren Sport gesundheitsbewusster zu treiben“ (Kurz, 2004, S. 64).

In Orientierung an einem mehrperspektivischen Sportunterricht werden im Folgenden die in Abb. 1 aufgeführten pädagogischen Ansatzpunkte eines schülerorientierten Einsatzes sportmotorischer Tests im Sportunterricht vorgestellt.

1. Bewegung gestalten

Sich selbständig mit Inhalten und Problemen auseinandersetzen, geeignete Lösungsvorschläge zu entwickeln und zu erproben, sind zentrale Inhalte des Sportunterrichts (u. a. Niedersächsisches KM, 1998; MKJS Baden-Württemberg, 2004). Der Einsatz sportmotorischer Tests bietet den SuS die Möglichkeit, sich aktiv in die Gestaltung des Sportunterrichts und damit auch in die Gestaltung von Bewegung einzubringen. Beim Aufbau der Testgeräte kann z. B. eine Schülergruppe verantwortlich für den Aufbau einer Teststation sein oder die SuS können sich gegenseitig testen (siehe *Lehrhilfen*-Beitrag von Ghanbari & Tietjens in diesem Heft). Damit dies gelingt, werden sie im Vorfeld durch eine Schulung zu „Testexperten“ ausgebildet. Zu den vorgeschlagenen Teststationen und Testmaterialien können auch gemeinsam Alternativen erarbeitet werden.

Nach dem Testen können mit Unterstützung der Lehrkraft gemeinsam geeignete Fördermöglichkeiten entwickelt werden, um Schwächen zu verringern und Stärken auszubauen. Sportmotorische Tests bieten den SuS viel Raum für ein selbständiges und aktives Mitgestalten des Unterrichts.

2. Die eigene Leistung erfahren, verstehen und reflektieren

„Die Gestaltung von Leistungssituationen ist im Schulsport eine pädagogisch verantwortungsvolle Aufgabe.

Schülerinnen und Schüler finden hier Gelegenheit, in ausgewählten Bewegungsfeldern und Sportbereichen langfristig und kontinuierlich auf ein individuelles Leistungsoptimum hinzuarbeiten. Dazugehörige Prozesse des Übens und Trainierens werden von den Schülerinnen und Schülern reflektiert und – situativ abhängig – auch selbstständig geplant, organisiert und durchgeführt. Sie gewinnen so auch Grundlagen für eine kompetent geführte kritische Auseinandersetzung mit dem Leistungsbegriff“ (Hessisches KM, 2010, S.6). Dabei ist von Bedeutung, dass die angestrebten Ziele auch Unterrichtsphasen benötigen, „in denen Erlebtes und Erfahrenes reflektiert wird“ (Niedersächsisches KM, 1998, S.12).

Dies gilt auch für den Umgang mit sportmotorischen Tests. Die gewonnenen Informationen zur eigenen motorischen Leistungsfähigkeit ermöglichen es, die eigene Leistung im Gespräch mit der Lehrkraft verstehen und einschätzen zu lernen. Dabei kann eine Orientierung an vorhandenen Vergleichswerten (Normwerten) erfolgen, die zudem eine objektive Interpretation ermöglichen. Aus pädagogischer Sicht sind jedoch intra-individuelle Vergleiche in den Vordergrund zu stellen. Sie bieten auch schwächeren SuS die Chance, bei Leistungsverbesserungen positive Rückmeldungen zu erhalten (Liebisch et al., 2004). Eine gute Möglichkeit zur Reflexion bietet ein Rückmeldebogen mit individuellen Profilen (z. B. <http://www.sport.uni-karlsruhe.de/dmt/59.php>). Hier kann mit Ampelfarben oder Smileys der individuelle Leistungsstand veranschaulicht werden. Es sollten dabei keinesfalls nur die Schwächen betont, sondern auch die Stärken hervorgehoben werden. In Orientierung an den eigenen Motorikdaten können dann selbständig zielgerichtete Trainingsprozesse geplant, organisiert, durchgeführt und gemeinsam mit der Lehrkraft evaluiert werden.

3. Gesundheitsbewusstsein entwickeln

Gesundheitsförderung im Schulsport bedeutet u. a. eine bessere Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Reaktionen, den Aufbau einer emotionalen Stabilität, das Erfahren sozialer Integriertheit und den Aufbau von Kompetenzen, „die ein gesundheitsgerechtes Sporttreiben in eigener Verantwortung ermöglichen“ (MSW NRW, 1999, S. 11). Dazu gehört auch die Verbesserung der motorischen Leistungsfähigkeit bzw. der körperlichen Fitness. Diese stellt mit ihren Parametern Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination eine wesentliche Gesundheitsressource dar. Sie ist ein wichtiger Schutzfaktor gegen metabolische Risiken, psychosomatische Beschwerden sowie gegen Unfälle (Opper et al., 2005; Bös et al., 2009b).

Welchen Beitrag kann ein pädagogisch reflektierter Einsatz sportmotorischer Tests im Sportunterricht hierbei leisten? Die Interventionsforschung hat längst erkannt, dass neben der diagnostischen Bestandsaufnahme inhaltlich fundierte und flächendeckend wirksame Interventionsansätze notwendig sind. Dabei



Jun.-Prof. Dr. Matthias Wagner

Junioprofessor für Motorische Entwicklung und Förderung im Kindesalter
Universität Konstanz
Universitätsstraße 10
78457 Konstanz
Tel.: +49 7531 88 3473

E-Mail: matthias.wagner@uni-konstanz.de

sollte weniger risikobetonnt gearbeitet werden, da solche Interventionsansätze weniger tragfähig sind (Liebisch et al., 2004; Lohaus et al., 2006). Vielmehr gilt es, das Bewusstsein für die Vielschichtigkeit einer gesunden Lebensführung zu wecken, den SuS Bewegung als Lebensprinzip bewusst zu machen und sie damit zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren (MKJS Baden-Württemberg, 2004; Kurz, 2004).

Motoriktests bieten den SuS durch die Reflexion der Ergebnisse eine Möglichkeit, ihre Stärken und Schwächen aufzuzeigen. In Theoriephasen des Sportunterrichts kann besprochen werden, warum gute motorische Fähigkeiten eine wichtige Grundlage für den Aufbau und den Erhalt der Gesundheit sind. Darauf aufbauend können gemeinsam zielgerichtete Fördermöglichkeiten erarbeitet werden, die sich auf den Sportunterricht, aber auch auf das außerschulische Sport- und Bewegungsverhalten beziehen.

4. Fachübergreifendes Lernen

Motorikdiagnose bietet vielseitige Möglichkeiten für fächerübergreifendes Lernen: „Vor allem durch die Zusammenarbeit mit anderen Unterrichtsfächern können die pädagogischen und fachlichen Möglichkeiten des Schulsports erweitert sowie insgesamt vertiefte Erfahrungs- und Lernprozesse angeregt werden“ (Niedersächsisches KM, 1998, S.13). Im Folgenden werden einige Beispiele aufgezeigt:

- Verknüpfung mit Themen des Sachunterrichts: Anfertigung von Testgeräten (z.B. Balancierbalken); Umgang mit Medien und computergestützte Datenverarbeitung (Abb.2: Die Zeit für das Nachfahren der ausgestanzten Linie auf der MLS-Platte mit einem Stift und die Anzahl der Fehler als Berührung der Wand mit dem Stift werden computergestützt erfasst); etc.
- Verknüpfung mit Themen des Mathematikunterrichts: „Messen“ als Thema; Maßangaben umrechnen; Einordnung der eigenen Leistungsfähigkeit in einen Durchschnittswert; Vergleich von Gruppenmittelwerten mit Hilfe einfacher stochastischer Verfahren; etc.
- Verknüpfung mit Themen des Biologieunterrichts: Beanspruchte Muskelgruppen bei den einzelnen Testaufgaben; Wirkungen von Ausdauerbelastungen auf das Herz-Kreislauf-System; etc.

5. Körper- und Bewegungswahrnehmung erweitern

Bewegungserfahrungen sind immer mit Erfahrungen über sich selbst als Person verbunden (Zimmer, 2006). Durch den Einsatz sportmotorischer Tests erfahren die SuS ihre eigene körperliche Leistungsfähigkeit und lernen, ihr eigenes Können einzuschätzen. Beim Durchführen der Testaufgaben spüren sie, welche Muskelgruppen bei welcher Testaufgabe beansprucht werden und ob die Aufgaben leicht oder schwer fallen. Die Lehrkraft kann in einer Reflexionsrunde gezielt nach diesen Körpererfahrungen fragen.

6. Etwas (miteinander) verantworten

Übernehmen die SuS die Rolle des „Testexperten“, ergeben sich Chancen für den Erwerb sozialer Kompetenzen. Sie lernen, sich in die Perspektive anderer hineinzuversetzen. Sie übernehmen die Verantwortung für die richtige Ausführung der Testaufgaben, aber auch für die jeweils zu testende Person. Eine gute Möglichkeit, das soziale Miteinander zwischen Eltern und SuS zu fördern, bietet z.B. ein „Sport-Elternabend“, bei dem die SuS ihre Eltern testen. Gleichzeitig findet hierbei eine Sensibilisierung der Eltern für das Thema motorische Kompetenz und Leistungsfähigkeit statt.

Zusammenfassung und Ausblick

Wenn im Sportunterricht das didaktische Prinzip umgesetzt werden soll, die „Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie stehen“ (ISB, 2008), bedarf es verlässlicher diagnostischer Informationen. Der kontinuierliche und einheitliche Einsatz sportmotorischer Tests kann dazu beitragen, die Ausgangssituation des eigenen Sportunterrichts besser kennenzulernen (siehe Beitrag von Ghanbari et al., in diesem Heft). Die Motorikdaten ermöglichen die Erstellung individueller, klassen- und schulübergreifender Profile. In Orientierung daran können angemessene Ziele und Inhalte für den eigenen Unterricht formuliert sowie, unter Einbezug der SuS und Eltern, zielgerichtete Fördermaßnahmen entwickelt werden. Weiterhin können die Wirksamkeit der Interventionen durch erneute Testungen überprüft und individuelle Leistungsentwicklungen nachvollziehbar dargestellt werden.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bewegungsförderung gilt es, die Motorikdiagnose mit weiteren Verfahren, wie z. B. der Bewegungsbeobachtung, zu ergänzen



Jennifer Oberger

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin Bereich
Motorikforschung
PH Karlsruhe
Bismarckstraße 10
76133 Karlsruhe
Tel.: +49 0721 925 4629

E-Mail: jennifer.oberger@
ph-karlsruhe.de

Abb. 2: Computergestützte
Testdurchführung
MLS-Linien nachfahren



© M. Köhler

(Hoffmann, 2009). Diese Verfahren richten ihr Augenmerk auf die Sensorik, auf psychosoziale und emotionale Besonderheiten sowie qualitative Aspekte einer Bewegung (Funke-Wienecke, 2007; Zimmer, 2005).

Mit einem förderdiagnostisch orientierten Einsatz sportmotorischer Tests sind unterschiedliche pädagogische Ansatzpunkte verbunden. Allein die Umsetzung sogenannter „Schülerelbstdiagnosen“ mit allem, was im Sinne einer pädagogischen Diagnostik dazu gehört (eigenständiger Testaufbau, selbstständige Testdurchführung, Dateneingabe und -auswertung, Reflexion und Diskussion der Ergebnisse im Dialog mit der Lehrkraft, gemeinsame Entwicklung angemessener Fördermöglichkeiten) ist mit vielfältigen Lernchancen verbunden (Förderung der „Mündigkeit“, Übernahme von Verantwortung, etc.). Diese Chancen gilt es zu nutzen. Dabei muss immer berücksichtigt werden, dass das Testen motorischer Fähigkeiten nur einen Teilbereich des Sportunterrichts darstellt (Bös & Tittlbach, 2002) und unter der Prämisse „so viel wie nötig und so wenig wie möglich“ zur Anwendung gebracht werden sollte.

Literatur

- Beckers, E. (2007). Die Sinnmitte des Sports, Bildungsstandards und adipöse Kinder – Zur Wiederkehr der pädagogischen Anspruchslosigkeit im Sportunterricht. In N. Fessler & G. Stibbe (Hrsg.), *Standardisierung, Profilierung, Professionalisierung – Herausforderungen für den Schulsport* (S. 41-63). Baltmannsweiler: Schneider.
- Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I. & Tittlbach, S. (2009a). *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18)*. Hamburg: Czwalina.
- Bös, K., Worth, A., Opper, E., Oberger, J. & Woll, A. (Hrsg.) (2009b). *Das Motorik-Modul: Motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Bös, K. & Tittlbach, S. (2002). Motorische Tests. *SportPraxis*, 43 (Sonderheft), 4-11.
- Ehni, H. (2004). Sportunterricht in den Perspektiven des Handelns und Erlebens. In P. Neumann & E. Balz, *Mehrperspektivischer Sportunterricht – Orientierungen und Beispiele* (S. 34-56). Schorndorf: Hofmann.
- Funke-Wienecke, J. (2007). Bewegungsdiagnose praktisch. *Sportpädagogik*, 31 (1), 4-9.
- Ghanbari, M. & Tietjens, M. (2012). Sportpatenprojekt - Schüler und Schülerinnen als Test-leiter des Deutschen Motorik-Tests 6-18. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 61 (8), 7-9, in diesem Heft.
- Ghanbari, M., Tietjens, M., Seidel, I. & Strauß, B. (2012). Motorische Leistungsfähigkeit in der Grundschule – Die Bedeutung

der individuellen Förderung sozialbenachteiligter Kinder. *sportunterricht*, 61 (8), 234-238, in diesem Heft.

- Hessisches Kultusministerium (2010). *Lehrplan Sport – Gymnasialer Bildungsgang Jahrgangsstufen 5G bis 9G und gymnasiale Oberstufe*. Wiesbaden: Hessisches Kultusministerium.
- Hoffmann, B. (2009). *Förderdiagnostik: Motorik und Körperwahrnehmung – 9 Beobachtungsstationen mit Auswertung*. Buxtehude: Persen.
- Kurz, D. (2000). Pädagogische Grundlagen des Schulsports in Nordrhein-Westfalen. In Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.), *Erziehender Schulsport* (S. 9-55). Bönen: Kettler.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht – Orientierungen und Beispiele* (S. 57-70). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. & Wolters, P. (2004). Sport und Erziehung in der Schule. Eine aktuelle Gratwanderung. In E. Balz (Hrsg.), *Schulsport verstehen und gestalten* (S. 39-51). Aachen: Meyer & Meyer.
- Liebisch, R., Schieb, Ch., Wall, A., Wachter, AH.-J. & Bös, K. (2004). *Fitness in der Grundschule. Leitfaden Praxis*. Wiesbaden: BAHB e.V.
- Lohaus, A., Jerusalem, M. & Klein-Heßling, J. (Hrsg.), (2006). *Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Hogrefe.
- MSW Nordrhein-Westfalen (1999). *Rahmenvorgaben für den Schulsport*. Zugriff am 22.06.2007 unter: http://www.schulsport-nrw.de/info/08_service/pdf/rahmenvorgaben.pdf
- MKJS Baden-Württemberg (2004). *Bildungsplan 2004*. Stuttgart: MKJS.
- Niedersächsisches Kultusministerium (1998). *Grundsätze und Bestimmungen für den Schulsport*. Hannover: Schroedel Verlag.
- Opper, E., Worth, A. & Bös, K. (2005). *Kinderfitness – Kindergesundheit. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 48 (8), 854 – 862.
- Opper, E., Worth, A., Oberger, J., Hölling, H., Schlack, R. & Bös, K. (2011). Motorische Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Kindern zwischen 4 und 10 Jahren. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 4 (1), 126-138.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung [ISB] (Hrsg.), (2008). *Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag*. München: ISB.
- Seidel, I. (2010). DSLV-Fachtagungen – zeitgemäße Alternative für die Bildungsarbeit des Bundesverbandes. *sportunterricht*, 59 (3), 65.
- Worth, A., Horn, A., Wagner, M. & Bös, K. (2011). Zur Reichweite sportmotorischer Tests im Sportunterricht. In G. Stibbe (Hrsg.), *Standards, Kompetenzen und Lehrpläne* (S. 61-74). Reihe Sport. Schorndorf: Hofmann
- Zimmer, R. (2005). *Handbuch der Sinneswahrnehmung*. Freiburg: Herder.
- Zimmer, R. (2006). *Handbuch der Psychomotorik*. Freiburg: Herder.



Günter Stibbe (Hrsg.)

Standards, Kompetenzen und Lehrpläne

Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Sportunterricht

Wenn der Sportunterricht im Vergleich zu anderen Schulfächern nicht ins bildungspolitische Abseits geraten will, ist er gut beraten, sich am allgemeinen Diskurs um die Qualitätsentwicklung zu beteiligen und einen fachdidaktisch gangbaren Weg zu suchen. Hier setzen die Beiträge der vorliegenden Textsammlung an, die einen Einblick in die aktuelle sportpädagogische Diskussion um die Qualitätsarbeit – insbesondere mithilfe von Standards, Kompetenzen und Lehrplänen – geben.

17 x 24 cm, 230 S., ISBN 978-3-7780-3226-8, **Bestell-Nr. 3226 € 21,90**

Inhaltsverzeichnis unter www.sportfachbuch.de/3226

Buchbesprechung

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Scheid, V. & Prohl, R. (Hrsg.) (2012).
**Sportdidaktik. Grundlagen –
 Vermittlungsformen – Bewegungsfelder.**
 Wiebelsheim: Limpert. 343 S., 19,95 €.

Dieses Buch löst die seit 1975 von Stefan Gröbning erarbeitete Monographie „Einführung in die Sportdidaktik“ ab, deren außergewöhnliche Rezeption sich in 9 überarbeiteten Auflagen zeigt. Ohne die Leistung von Gröbning zu schmälern, fällt bei Durchsicht der jüngeren Auflagen auf, dass zwar die fachspezifischen Unterrichtskonzepte aktualisiert wurden, jedoch die Ausführungen zum methodischen Teil weitgehend unverändert geblieben sind. Hier setzen Scheid und Prohl mit ihrer Neubearbeitung an: Es ist der Versuch, den didaktisch anerkannten Implikationszusammenhang von Zielen, Inhalten und Methoden zu beleuchten und damit die in der jüngeren Vergangenheit beklagte „Vermittlungslücke“ des Erziehenden Sportunterrichts zu schließen.

In Teil A geben die beiden Herausgeber einen Überblick über die gegenwärtige sportdidaktische Diskussion. Dazu werden pädagogisch-anthropologische Grundbegriffe, institutionell-organisatorische Rahmenbedingungen, Erkenntnisse zu Sportlehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie Positionen der Sportdidaktik erörtert (Kap. A1–A3). Auf dieser Folie beschreiben Scheid und Prohl Ziele, Methoden und wesentliche Aspekte der Unterrichtsplanung und -auswertung im Kontext des Erziehenden Sportunterrichts (Kap. A4–A6). In Teil B setzen sich verschiedene Autorinnen und Autoren mit fachdidaktischen Analysen derjenigen Bewegungsfelder auseinander, die in aktuellen Lehrplänen dokumentiert sind (Kap. B1–B10).

Anders als z. B. Bräutigam (2003) sehen Scheid und Prohl den Gegenstandsbereich der Sportdidaktik nicht allein auf den Schulsport begrenzt, sondern sie verstehen dieses Teilgebiet als „angewandte Sportpädagogik“, die sich auf Inhalte und Vermittlungsfragen des Sportunterrichts „in Schulen, Sportvereinen und weiteren [Erziehungs-]Einrichtungen“ konzentriert (S. 12). Gleichwohl konzentrieren sich ihre Überlegungen weitgehend auf den schulischen Sportunterricht; Fragen des außerunterrichtlichen Schulsports und der bewegten (Ganztags-)Schulentwicklung werden nur in einem Kapitel behandelt (Kap. A2).

Diese Fokussierung auf eine „Didaktik des Erziehenden Sportunterrichts und der Bewegungsfelder“ ist einzig-

artig. Es ist das Verdienst von Prohl, den Erziehenden Sportunterricht bildungstheoretisch überzeugend zu legitimieren und den „Doppelauftrag“ als einheitliche pädagogische Aufgabe im Anschluss an Klafki auszulegen (Kap. A4). Zentrales Element seines „didaktischen Modells des Erziehenden Sportunterrichts“ ist die „Bewegungsbildung im Horizont der allgemeinen Bildung“, die sich bei der Thematisierung der Bewegungsfelder erschließen lasse (S. 90–91).

Hierbei stößt die unterrichtliche Inszenierung des „Zeigens“ und „Finden-lassens“ der Bildungsmöglichkeiten der Bewegungskultur an institutionelle Grenzen, die in der „doppelten Paradoxie des Sportunterrichts“ und den individuellen biografischen Erfahrungen von Heranwachsenden begründet liegen (S. 76–77). Um Bildungsprozesse anzubahnen, bedarf es konkreter Vermittlungsweisen, die je nach situativen Gegebenheiten in mehr oder weniger offen gestalteten Erfahrungssituationen (wie z. B. Unterrichtsvorhaben, Projekte und kooperative Lernarrangements) gesehen werden (Kap. A5). Wie derartige offene Vermittlungsformen systematisch geplant und ausgewertet werden können, beschreibt Scheid in einer Verlaufsplanung, die an Schlüsselstellen auch alternative Maßnahmen berücksichtigt (Kap. A6). In diesem Zusammenhang verweist er darauf, dass sich die Bewertungspraxis im Erziehenden Sportunterricht nicht vordergründig an der motorisch-körperlichen Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ausrichten könne, sondern auch der individuelle Lernprozess angemessen einbezogen werden müsse (S. 132).

Das Vorhaben, im zweiten Teil eine Didaktik für zehn verschiedene Bewegungsfelder im Spiegel des Erziehenden Sportunterrichts zu konzipieren, stellt eine nicht geringe Herausforderung dar, wenn unterschiedliche Autorinnen und Autoren gebeten werden, unterrichtspraktische Implikationen für die zuvor entfaltete bildungs- und vermittlungstheoretische Grundlegung aufzuzeigen. Dies ist für (fast) alle Beiträge gut gelungen, wenn auch manch ein Autor durch einen sehr eigenwilligen Argumentations- und Sprachduktus auffällt (vgl. Kap. B7). Dazu trägt die einheitliche Grundstruktur der Beiträge bei: Es werden jeweils zentrale Merkmale des Bewegungsfeldes, Bezüge zu konkreten Pädagogischen Perspektiven, Ansätze der methodischen Umsetzung sowie eine exemplarische Unterrichtseinheit dargestellt und reflektiert (S. 134).



Exemplarisch seien die von Krick verfassten Beiträge zu „Bewegen an und mit Geräten – Turnen“ (Kap. B3) und „Spielen in und mit Regelstrukturen – Zielschuss-spiele“ (Kap. B5) als besonders gelungene Beispiele herausgegriffen. Krick begründet und erläutert, wie z. B. das Bildungspotential des turnerischen Sich-Bewegens durch die Inszenierung als „formgebundenes Turnen“, „kreatives Gruppenturnen“ und „Le Parkour und Free-running“ erschlossen werden kann. Dabei gelte es, den Vermittlungsprozess so zu gestalten, dass „Teamkompetenz sowie die Urteils- und Entscheidungskompetenz gefordert und [...] gefördert werden“ (S. 178). Zu fragen ist allerdings, warum sich der Autor hier der Terminologie des kompetenzorientierten Lehrplans in Hessen bedient, die sich von den im Grundlagenteil erläuterten Begriffen – Selbstbestimmungs- sowie Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit – unterscheidet. Für die Rückschlagspiele entwickelt er eine originelle „Stufenfolge des Lernprozesses“, die vor allem Anfängern Zeit einräumt, um überhaupt „Ballwechsel miteinander in Gang [zu] halten“ und „Eigenfehler und [einen] gegnerischen Punktgewinn [zu] vermeiden“ (S. 217). Im Sinne des genetischen Lernens gehe es ihm darum, bei der Spielentwicklung beständig „leibliches Tun“ und „gedankliche Reflexion“ aufeinander zu beziehen (S. 216).

Im Blick auf das Bewegungsfeld „Bewegen im Wasser – Schwimmen“ (Kap. B2) ist wenig einsichtig, warum sich der Beitrag bei der Thematisierung der Pädagogischen Perspektive „Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen“ schwerpunktmäßig auf Einzel- und Gruppenwettbewerbe konzentriert (S. 159). Wo bleiben die für Bildungsprozesse notwendigen Selbstgestaltungs- und Reflexionsanlässe zum Erkennen, Verändern, Gestalten von Leistungskriterien? Auch ist irritierend, wenn für das unterrichtsmethodische Arrangement zunächst die Vorteile von „Bewegungsvorha-

ben“ herausgestellt werden (S. 160), danach jedoch in der Überschrift eine „Unterrichtseinheit“ angekündigt wird, die wenig später wieder als „Unterrichtsvorhaben“ bezeichnet wird (S. 164). Sind diese Begriffe identisch? Und zuletzt: Wie schwimmt man mit einer „Sinnrichtung in Rückenlage“? (S. 159).

Im Bewegungsfeld „Den Körper trainieren, die Fitness verbessern – Fitnesssport“ (Kap. B 10) geht es im Kern um die Erprobung und Vermittlung trainingsmethodischer Erkenntnisse im Sportunterricht. Auffällig ist, dass die vorgestellte Unterrichtseinheit zu Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit/Koordination kaum Gelegenheiten zur selbstständigen Erkundung, geschweige denn zur kritischen Auseinandersetzung mit Fitness- und Körperidealen in der jugendlichen Lebenswelt enthält. Wenn personale Ressourcen von Schülerinnen und Schülern durch Fitnesssport gestärkt werden sollen, wie es die Autorin in Anlehnung an Brodtmann fordert (S. 313), ist es im Erziehenden Sportunterricht – und im Sinne von Brodtmann – erforderlich, vor allem die Körperwahrnehmung zu fördern und problemorientiert-explorativ vorzugehen.

Trotz dieser gelegentlichen Ungereimtheiten legen Scheid und Prohl ein vorzügliches Studienbuch zur Didaktik des Erziehenden Sportunterrichts vor, das über die notwendige Darstellung aktueller fachdidaktischer Grundlagen und Entwicklungen hinausgeht und konstruktive Anregungen zu einer unterrichtsmethodischen Gestaltung des Erziehenden Sportunterrichts gibt. Diese „Sportdidaktik“ ist eine zeitgemäße Auslegung des Erziehenden Sportunterrichts, die allen an Sportunterricht Interessierten eine pädagogische Orientierung bietet. Sie gehört in würdiger Nachfolge von Gröbings „Einführung“ zur Grundlektüre in der Sportlehrer(aus)bildung.

Günter Stibbe

Bücher Probe lesen auf sportfachbuch.de

Informationen

Zusammengestellt von Thomas Borchert, Joh.-Seb.-Bach-Straße 18, 09648 Mittweida

Integrationspreis 2012

Deutschland ist die Heimat von Menschen mit vielen verschiedenen nationalen, religiösen und kulturellen Wurzeln. In Deutschland hat jeder fünfte Einwohner einen Migrationshintergrund. Für den Deutschen Fußball-Bund mit seinen circa 6,8 Millionen Mitgliedern in rund 26.000 Vereinen bedeutet das Chance und Verpflichtung zugleich.

Die DFB-Nationalmannschaften und Junioren-Auswahlteams sind ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland. In den unter dem Dach des DFB organisierten Vereinen und Verbänden wird Integration täglich gelebt. Spieler/innen genau wie Trainer/innen, Schiedsrichter/innen und Funktionär/innen verschiedener Herkunft sind aktive Mitglieder der Fußballfamilie.

Genau wie in der Gesellschaft bedeuten Vielfalt der Menschen und Kulturen auch in den Werken des Automobilherstellers Mercedes-Benz eine Bereicherung für alle.

Daher verleihen der DFB und sein Generalsponsor Mercedes-Benz seit 2007 jährlich gemeinsam den mit insgesamt 150.000 Euro dotierten Integrationspreis. Der Integrationspreis belohnt vor allem soziale Aktivitäten, die den jungen Mitgliedern unserer Gesellschaft und speziell den Mädchen zu Gute kommen. Die Leidenschaft der Mädchen und Jungen für den Fußball machen sich zunehmend auch Schulen und andere Institutionen in erstaunlicher und vielfältiger Weise zu Nutze. Der Preis wird an Menschen verliehen, die sich in Vereinen, Schulen und anderen Institutionen für die Integration durch Fußball einsetzen, um bereits geleistetes Engagement öffentlich zu ehren und weiter anzuspornen.

Weitere Informationen zu den Teilnahmebedingungen und Fristen erhalten Sie unter 069/6788291 oder per E-Mail: integration@dfb.de.

k3-x® ... das Trainingsgerät

Es ist kein Geheimnis, dass Kinder und Jugendliche am liebsten spielerisch lernen. Das gilt auch für den Sportunterricht. Im Gegensatz zum Waldlauf und vielen anderen Übungen weckt der k3-x® automatisch den Ehrgeiz im Benutzer, sodass die Anstrengung Spaß macht. Neben der Fitness stärkt der k3-x® bei Schülern auch Konzentration und Koordination. Fast alle Muskeln des Körpers kommen zum Einsatz. Somit stellt der k3-x® auch eine sinnvolle Alternative zu den virtuellen Spielen dar, mit denen sich Jugendliche und Schüler sonst beschäftigen. Darüber hinaus kann der k3-x® auch zur aktiven Pausengestaltung zur Verfügung gestellt wer-

den, damit die Schüler sich bewegen und fit sind für die nächsten Unterrichtsstunden. Schon wenige Minuten Training am k3-x® bringen den Kreislauf wieder in Schwung, steigern das Wohlbefinden und erhöhen die Konzentrationsfähigkeit spürbar. Das Gerät wird auch garantiert genutzt, denn es bietet die Möglichkeit, sich spielerisch mit Freunden zu messen.

Der k3-x® ist ein Lichtsignalgesteuertes Trainingsgerät zur Verbesserung der Sensomotorik. Das Gerät orientiert sich dabei am auditiven und visuellen System des Menschen und trainiert somit gleichzeitig Körper und Geist. Durch seine enorme Flexibilität ist der k3-x® Reaktionstrainer für Anwender aller Alters-Gruppen interessant, unabhängig von ihrer aktuellen körperlichen Fitness: Kinder und Jugendliche bewegen sich spielerisch, aktiv ... nicht virtuell!

Weitere Informationen finden Sie unter www.k3-x.de.

tWall® ... beweg Dich mit Licht!

Dieses Motto ist der Antrieb für eine neue Produktidee. Lichtimpulse sprechen den Spieltrieb an, der in jedem von uns steckt und inspirieren uns zur Bewegung. Dabei spielt der Spaßfaktor eine wichtige Rolle. Die tWall® animiert dazu, im Gegenspiel den Wettkampfgedanken zu entwickeln, oder im Einzelspiel, wo es um den Wettlauf gegen die Zeit geht, seine eigene Bestleistung zu übertreffen.

Dies lässt sich auch auf den Schulsport übertragen, der sich durch Erlebnisorientierung, Interaktivität und besondere Inszenierung auszeichnet. Aufgrund ihres hohen Aufforderungs- und Signalcharakters ist die tWall® ideal für die Ergänzung des klassischen Sportunterrichts geeignet. Sie macht interessiert und neugierig, fordert zum Mitspielen auf und weist damit einen hohen Aufforderungscharakter auf.

Die tWall® bietet den Schülerinnen und Schülern ein abwechslungsreiches Programm und ist nicht auf Zielgruppen begrenzt. Egal ob sportlich oder nicht, von gesunden Menschen bis zu Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung – das Spielprinzip spricht alle an.

Die eigentlichen Aktionsfelder bestehen aus ca. 18 x 18 cm großen Aktionsflächen, die mit Leuchtdioden (LED) beleuchtet werden und auf Druck ein Signal an eine Steuerlogik senden. Dieses Signal bewirkt das Ausschalten der LED-Beleuchtung und die Aktivierung eines neuen Feldes. Die Tastfelder können dabei bis zu sieben Leuchtfarben darstellen.

Weitere Informationen finden Sie online unter www.twall.de.

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



Sportministerium, Landessportbund und Landeszentrum Gesundheit NRW für mehr Bewegung und gesunde Ernährung

Die Sportministerin hat in Dortmund auf der regionalen Fachkonferenz „NRW Bewegt IN FORM“ gemeinsam mit dem Landessportbund NRW und dem Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen für mehr Bewegung und gesunde Ernährung geworben. Ziel der Konferenz mit dem Thema „Bewegung und Ernährung – aktiv vernetzen!“ war es, Impulse zu geben, wie man mit ausreichender Bewegung, kombiniert mit ausgewogener Ernährung zu mehr Gesundheit und Lebensqualität kommen kann.

„Es gibt leider zu viele – gerade junge Menschen, die sich zu wenig bewegen und sich falsch ernähren. Hier müssen wir schnellstens handeln“, sagte Schäfer. Alarmierend sei, dass die Patienten immer jünger würden: Rund elf Prozent der Schulanfänger seien zu dick, fast die Hälfte davon bereits fettsüchtig. Bei den Erwachsenen nähmen vor allem Beschwerden des Herz-Kreislauf-Systems und Stoffwechselstörungen zu. Sie seien für etwa zwei Drittel der frühzeitigen Sterbefälle in Deutschland und für einen Großteil der Kosten im Gesundheitswesen verantwortlich.

„Wir möchten dazu beitragen, dass sich das ändert. Mit der Regionalen Fachkonferenz wollen wir die Kombination von Bewegungs- und Ernährungsaspekten in gesundheitsförderlichen Aktivitäten und Maßnahmen platzieren. Gleichzeitig gilt es, Akteurinnen und Akteure bereits bestehender Projekte und Initiativen zu motivieren, sich stärker zu vernetzen“, sagte die Ministerin. Auf der regionalen Fachkonferenz erhielten die 230 teilnehmenden Vertreterinnen und Vertreter aus Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen, Sport-, Gesundheits-, Migranten- und Seniorenorganisationen sowie aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft Informationen über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse in den Bereichen Bewegung und Ernährung, über die Psychologie der Verhaltensänderung sowie über Netzwerkstrategien für die Praxis.

Die Regionalen Fachkonferenzen werden vom nordrhein-westfälischen Sportministerium gemeinsam mit dem Landessportbund und dem Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen ausgerichtet. Kooperationspartner dieser Konferenz im Regierungsbezirk

Arnsberg sind das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, und der Stadtsportbund Dortmund.



Bundesministerium des Innern

Sportminister übergibt Silbernes Lorbeerblatt

Der Bundesinnenminister hat in Berlin 116 Sportlerinnen und Sportlern das ihnen von Bundespräsident Gauck verliehene Silberne Lorbeerblatt ausgehändigt. Unter den ausgezeichneten Sportlerinnen und Sportlern waren in diesem Jahr viele, die in nicht-olympischen Sportarten wie dem Eisstochschießen, dem Tanzsport oder dem Sportfischen herausragende Leistungen erbracht haben. Aber auch Aktive in Olympischen Sportarten wie dem Modernen Fünfkampf wurden für ihre Erfolge geehrt.

In seiner Ansprache würdigte der in der Bundesregierung für den Sport zuständige Minister nicht nur die Sportlerinnen und Sportlern selbst, sondern auch deren Umfeld: „Ich beglückwünsche alle ausgezeichneten Athletinnen und Athleten für ihre fantastischen Leistungen und danke ihnen, dass sie in ihrer Sportart Deutschland so großartig vertreten haben. Meine Anerkennung gilt aber auch denjenigen, die über Jahre hinweg im Hintergrund zu den Erfolgen beigetragen haben. Ohne die Trainer und Betreuer, ohne die Familienangehörigen und die vielen ehrenamtlich in den Vereinen Tätigen würden viele Sportler hier heute nicht auf der Bühne stehen. Auch diesen Personen danke ich heute für ihr großes Engagement“.

Das Silberne Lorbeerblatt ist die höchste nationale Auszeichnung für sportliche Spitzenleistungen. Einmalige Einzel- und Mannschaftserfolge reichen für eine Auszeichnung grundsätzlich nicht aus. Auch eine charakterlich vorbildliche Haltung – geprägt von Fairplay und ehrlich geführtem Wettkampf – ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Auszeichnung mit dem Silbernen Lorbeerblatt.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

Einladung

zur ordentlichen Jahreshauptversammlung 2012 am Samstag, 29. September 2012 in Gießen, Sportwissenschaftliches Institut, Kugelberg 62.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die JHV findet wieder im Zusammenhang mit einem Fortbildungslehrgang statt.

Geplanter Ablauf:

09.00 Uhr Anreise, Begrüßung
 09.15 Uhr Lehrgang
 12.30 Uhr Mittagessen
 13.30 Uhr Jahreshauptversammlung
 16.00 Uhr Gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen

Wir bitten um eine kurze Nachricht über die Teilnahme, damit wir für „Speis und Trank“ besser planen können. Alle Teilnehmer/innen sind Gäste des DSLV, nur die Fahrtkosten müssen selbst getragen werden.

Angesichts der Veränderungen im Schulwesen (Bildungsstandards, kompetenzorientiertes Unterrichten, Selbstständige Schulen, Inklusion) bittet der Vorstand des DSLV alle Mitglieder, sich verstärkt bei den Aktivitäten des Landesverbandes einzubringen. Fangen Sie gleich an und besuchen Sie die Jahreshauptversammlung!

Tagesordnung der Jahreshauptversammlung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Gedenken der Verstorbenen
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Bericht des Vorstandes und der Kassenprüfer
Der Bericht des Vorstandes wird der JHV schriftlich vorgelegt und im *sportunterricht* veröffentlicht.
5. Aussprache über die Berichte und Entlastung des Vorstandes

6. Anträge
Anträge müssen gem. Satzung bis 22.09.2012 in der Geschäftsstelle schriftlich eingegangen sein.
7. Beratung und Genehmigung des Haushaltsplanes 2013
8. Wahl eines Wahlausschusses
9. Neuwahlen
 - a) 1. Vorsitzende/r
 - b) Kassenwart
 - c) Beisitzer/innen
 - d) 1 Kassenprüfer/in
10. Verschiedenes
11. Ehrungen
Ehrung für 40-jährige Mitgliedschaft: Detlef Brunner, Christel Buseck, Wilfried Dietz, Ingrid Hagen, Wulf Röder, Wolfgang Schmidt, Valentin Wiedemann.
Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft: Wolfgang Fischer, Alfred Kimpel, Edwin Mücke, Karl-Heinz Petermann.

Herbert Stündl
(1. Vorsitzender)

Kurzbericht zum Vortrag von Klaus Paul, Leitender Ministerialrat a.D., Vorsitzender des Vereins zur Förderung sportlicher Talente in den hessischen Schulen e.V.

„No sports“ versus „mens sana in corpore sano“

Der Vortrag fand am 26. März 2012 in der Gesamtschule Edertal statt. *Veranstalter:* Gesamtschule Edertal/Fachbereich Sport und DSLV – LV Hessen. *Teilnehmer:* Eltern, Lehrer, Schüler, Sportfachkräfte, Vereine, DSLV-Mitglieder, Interessierte. *Vortragsinhalte:* Welche Chancen bieten Bewegung und Sport für erfolgreiche Lebensbewältigung?, „Senioren“ und „Seniorinnen“ brauchen Bewegung zum Erhalt der Lebensqualität! *Situationsbeschreibung:* Bewegungsverhalten unserer Kinder, Unfallrisiko Mama und Papa, Wandel der kindlichen Lebenswelt: Ver-

häuslichung der Kindheit, Mediatisierung, Koordinationsstörungen von Schulanfängern, die Leistungsfähigkeit von Jungen und Mädchen im Schulsport, Veränderungen von Körpergröße und Körpergewicht bei 10-jährigen Schülerinnen und Schülern, exekutive Funktionen und Sport, Überfachliche Kompetenzen (Entwurf Bildungsstandards), körperliche Aktivität und Konzentration, Kooperation Schule und Sportverein, Sportpensum von Kindern/Jugendlichen in Abhängigkeit von Elternsport..., Was können Eltern tun? *Fazit:* Die dritte Sportstunde ist ein Muss! Der Schulsport sei ein wichtiges Korrektiv zur aktuellen bewegungsarm gewordenen Lebenswelt der Kinder. Eine wirkliche Verbesserung sei aber erst bei der dritten Sportstunde nachweisbar. Die Lernleistung sei bei kognitivem und körperlichem Training besser. Trainingserfolge, die in einem Bereich erzielt werden, seien aufgrund der neuronalen Verknüpfungen auch auf andere übertragbar. Der Sportunterricht sollte nicht nur in Randstunden verlegt werden. Vor wichtigen Fächern gegeben, wie Sprachen und Mathematik, könne man die positive Aufmerksamkeitsleistung von Schülern nutzen. Nach einer Studie des ZNL sei ermittelt worden, dass Schüler nach dem Sport viel besser Störreize ausblenden und deshalb konzentrierter dem Unterricht folgen könnten.

Hans Nickel

Mitteilung

an die Mitglieder des DSLV-Landesverband Hessen. Ab Juli 2012 gelten geänderte Bedingungen für das Lastschriftverfahren, mit dem Ihre Mitgliedsbeiträge eingezogen werden. Bisherige Einverständniserklärungen werden übernommen. Für neue Mitglieder gilt nur noch das SEPA-Lastschriftmandat, das Sie als Formular beim Neueintritt ausfüllen. Endgültig wird das SEPA-Basis-Lastschriftver-

fahren voraussichtlich 2014 in Kraft treten.

H. Nickel (Schatzmeister)

Fortbildungslehrgang in Kooperation mit dem Hessischen Golfverband

Die Sportart Golf und deren Einsatzmöglichkeiten in der Schule sowie die Vorbereitung auf die Platzreife

Termin: 03.–04. Nov. 2012, jeweils 10.00–16.00 Uhr. *Ort:* Golfplatz Winnerod, Reiskirchen. *Referenten:* Peter Fügener (HGV), Jörg Krebs (DGV). *Thema:* Neben der sehr praxisbezogenen Auffrischung der Grundlagen des Golfspiels werden verschiedene Möglichkeiten der Sportart Golf für die Erweiterung des Lehrplan gerechten schulsportlichen Angebots aufgezeigt, so z. B. für den Wahlpflichtbereich, für Arbeitsgemeinschaften oder Projektwochen. Vorstellung des Konzepts „Zusammenarbeit Schule und Verein“ mit seinen vielfältigen Möglichkeiten. Differenzierte Einteilung der Teilnehmer bei der „Weiterführung des Golfspiels mit Golflehrern“ in dem die bestehenden Grundlagen erweitert, verschiedene Spielformen zur Vorbereitung wiederholt und in Vorbereitung auf die Platzreife nach den Vorgaben des Deutschen Golfverbands durchgeführt und geübt werden. Abschließendes Turnier mit allen Teilnehmern. *Teilnehmer/innen:* Sportlehrerinnen und Sportlehrer aller Schulstufen.

Anmeldung: Verbindliche Anmeldungen bitte entweder an peter.fuegener@hessischer-golfverband.de oder an die DSLV-Geschäftsstelle Im Senser 5, 35463 Fernwald, Tel. (06404) 4626, stuendl.dslv@t-online.de. Ein Anmeldeformular sowie die Geschäftsbedingungen des DSLV bezüglich An- und Abmeldung finden Sie unter www.dslv-hessen.de. *Lehrgangsgebühr:* 150 €/Nacht im Einzelzimmer, 100 € ohne Übernachtung. Die Zahlungsmodalitäten (Empfänger, Konto etc.) werden bei der Anmeldebestätigung bekannt gegeben. Ihre Anmeldung wird nach Überweisung der Lehrgangsgebühr verbindlich wirksam. Die Fortbildung wurde vom IQ Hessen für hess. Lehrkräfte bereits akkreditiert. (Dienst-)Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLV – LV Hessen und das

Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden.

DSLVLV Hessen, Geschäftsstelle

Unser langjähriges und treues Mitglied,

Herr Hans Blickhan,

ist am 25. Juni 2012 im Alter von 77 Jahren verstorben.

Hans Blickhan trat im Jahre 1967 in den Deutschen Sportlehrerverband ein und war somit 46 Jahre Verbandsmitglied. Er engagierte sich im Hessischen Turnverband, war Landeskunstturnwart und bildete Sportlehrer an der Uni Frankfurt aus. Als erfolgreicher Turner wird er für viele in Erinnerung bleiben.

Wir werden Hans Blickhan nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Grundsatzentscheidung zum Dienstunfallschutz für Lehrkräfte als Leiter von Lehrerfortbildungsmaßnahmen des DSLV

Der DSLV wird in NRW als Partner der Schulverwaltung von Fach- und Schulaufsicht als „anderer Träger“ seit langem anerkannt und geschätzt. Die jeweils zuständigen Schulaufsichtsbehörden haben daher den an unseren Lehrgängen teilnehmenden Sportlehrkräften stets Dienstunfallschutz erteilt.

Bei Anträgen um Erteilung von Dienstunfallschutz für Lehrkräfte als Lehrgangsführer wurde allerdings bei den Bezirksregierungen (und sogar innerhalb der einzelnen Behörden) unterschiedlich verfahren. Der DSLV-NRW hat den Fall einer Nichterteilung von Dienstunfallschutz für die Leitung eines Skilehrgangs zum

Anlass genommen, im Schulministerium eine Grundsatzentscheidung zu treffen. In unserer Stellungnahme haben wir ausgeführt,

- dass es aus unserer Sicht erstrebenswert ist, für die Leitung von Lehrerfortbildungsmaßnahmen erfahrene Lehrkräfte zu gewinnen, die über die sportfachliche Qualifikation hinaus auch über die Ausbildung und vor allem die praktische Erfahrung im Umgang mit Schulklassen verfügen,
- dass wir in deren praktischen Schulerfahrungen einen zusätzlichen Vorteil für die Lehrgangsarbeit gegenüber der Leitung solcher Lehrgänge durch Trainer oder Übungsleiter aus den Sportverbänden sehen, nämlich bezogen auf die Vermittlung der jeweiligen Lehrgangsinhalte in Schulklassen, die Gestaltung von Schullandaufenthalten, den Umgang mit Störungen und andere schulpädagogische Fragen und
- dass eine solche gezielt auf Anwendbarkeit der Fortbildungsinhalte ausgerichtete Lehrgangsqualität zweifellos im dienstlichen Interesse liegt und unmittelbar mit der Person des Lehrgangsführers verbunden ist.

Vor diesem argumentativen Hintergrund haben wir das Ministerium um eine positive Entscheidung darüber gebeten, dass nicht nur die teilnehmenden Lehrkräfte, sondern auch die vom DSLV-NRW als Leiter unserer Fortbildungslehrgänge benannten Lehrkräfte Anspruch auf Dienstunfallschutz haben. Dieser Argumentation hat sich das Schulministerium nicht verschlossen und die nachgeordnete Behörde angewiesen, Dienstunfallschutz zu erteilen.

Rudolf Köster
(Beratungsservice des DSLV-NRW)

Sieger des Deutschen Schulsportpreises kommt aus NRW

Am 4. Mai wurden in Berlin die Gewinner des Deutschen Schulsportpreises 2011/2012 geehrt. Der bundesweite Förderpreis des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Deutschen Sportjugend (dsj) ist ein Beitrag des organisierten Sports zur Qualitätsentwicklung in der Schule. Sieger des diesjährigen Wettbewerbs von erprobten bewegungs-, spiel- und sportbezogenen Projekten und

Konzepten ist die Hans-Tilkowski-Schule aus Herne. Schulleiter Rainer Ruth, langjähriges DSLV-Mitglied, freute sich für seine Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und alle am Schulleben konstruktiv Beteiligten über den mit 5000,- € dotierten Preis.

Unter <http://www.youtube.com/watch?v=pFRORvUlwf4> stellt sich die Sieger-Schule mit ihrem Konzept in einem Video vor.

Peter Meurel

Mountainbike-Sport aktiv erleben – Basics!

Termin: 15.09.2012. **Treffpunkt:** Wuppertaler Unihalle. **Gelände:** Um die Unihalle, Gelpetal Wuppertal. **Fortbildungsveranstaltung:** Erlebnissport Mountainbiking. **Inhalte:** Fahrtechnische Grundlagen zum sicheren Umgang mit dem MTB unter Berücksichtigung ökologischer, sozialer, erlebnis- und gesundheitsorientierter Aspekte beim Mountainbiken. **Darüber hinaus:** Organisation bei heterogenem Leistungsvermögen, Möglichkeiten und Grenzen in der Schule. **Voraussetzungen:** Sicherer Umgang mit dem Fahrrad, ein funktionstüchtiges Mountainbike, Helm, Fahrradhandschuhe und festes Schuhwerk, sowie eine körperliche Grundfitness. **Abstract:** Der Mountainbike-Basic-Kurs bietet die Möglichkeit, den sicheren und effektiven Umgang mit dem Mountainbike zu erlernen. Von der richtigen Grundposition, über das effektive Bremsen und Schalten, dem Meistern von Kurven bis hin zu Steilstufen und evtl. ersten Bunny-Hops. Auf dem Gelände um die Unihalle werden Grundlagen für sicheres, naturverträgliches und dynamisches Fahren im Gelände vermittelt. Zudem werden Einsatzmöglichkeiten und Chancen in der Schule besprochen. Am Nachmittag werden die neu erlernten Techniken im Gelände des Gelpetals erprobt. Es ist mit dem MTB von der Uni erreichbar. Bitte an Verpflegung und Werkzeug (Pumpe, Schlauch...) denken! Der Kurs „Anwendung im Gelände“ vertieft die Inhalte dieses Kurses und findet einen Tag später am 16.09.12 statt. **Wetter:** Der Kurs findet bei (fast) jedem Wetter statt. Bei sehr widrigen Witterungsbedingungen kann der Kurs auch kurzfristig verschoben werden. **Form:** Tagesveranstaltung an einem Samstag. **Beginn:** 11.00

Uhr. **Ende:** ca. 16.00 Uhr. **Schulform/Zielgruppe:** Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. **Referent:** Markus Beckedahl. **Teilnehmerzahl:** 15. **Lehrgangsgebühr für Mitglieder:** 20 €. **Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:** 44 €. **LAA/Referendare:** 30 €.

Anmeldungen bis zum 10.09.2012 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.

Mountainbike-Sport aktiv erleben – Anwendung der Basics im Gelände!

Termin: 16.09.2012. **Treffpunkt:** Wuppertaler Unihalle. **Gelände:** Gelpetal Wuppertal. **Fortbildungsveranstaltung:** Erlebnissport Mountainbiking. Teil 2, Fortgeschrittene. **Inhalte:** Sicheres und dynamisches Mountainbiken auf Naturtrails, unter Berücksichtigung ökologischer, sozialer, erlebnis- und gesundheitsorientierter Aspekte. **Darüber hinaus:** Organisation bei heterogenem Leistungsvermögen, Möglichkeiten und Grenzen in der Schule. **Voraussetzungen:** Sicherer Umgang mit dem Mountainbike, erste Erfahrungen mit einfachen Mountainbike-Trails, ein funktionstüchtiges Mountainbike, Helm, Fahrradhandschuhe und festes Schuhwerk sowie eine körperliche Grundfitness. **Abstract:** Aufbauend auf den Grundlagen zum sicheren und dynamischen Umgang mit dem Mountainbike (Kurs 1 Basics, 15.09.2012) werden diese im Gelände vertieft. Auf einer geführten Tour durch das Gelpetal können viele Erfahrungen mit dem Mountainbike und der Natur gesammelt werden. Die Linienwahl im Gelände und Kurventechniken stehen dabei im Vordergrund. Darüber hinaus besteht die Gelegenheit weiterführende Techniken wie die Bewältigung von Hindernissen oder sogar den Bunny Hop zu erlernen. Zudem werden Einsatzmöglichkeiten und Chancen in der Schule besprochen. Die Tour umfasst ca. 20 km. Entsprechende Fitness, Kleidung, Verpflegung sowie Werkzeug (Pumpe, Schlauch, entsprechend des eigenen Fahrrads) sollten vorhanden sein. Der Kurs 1 Basics (15.09.2012) legt die Grundlagen zur Teil-

nahme an dem Kurs, bei entsprechendem Fahrkönnen kann auch direkt Kurs 2 belegt werden. **Wetter:** Der Kurs findet bei (fast) jedem Wetter statt. Bei sehr widrigen Witterungsbedingungen kann der Kurs auch kurzfristig verschoben werden. **Form:** Tagesveranstaltung an einem Sonntag. **Beginn:** 10.00 Uhr. **Ende:** ca. 18.00 Uhr. **Schulform/Zielgruppe:** Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. **Referent:** Markus Beckedahl. **Teilnehmerzahl:** 15. **Lehrgangsgebühr für Mitglieder:** 20 €. **Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:** 44 €. **LAA/Referendare:** 30 €.

Anmeldungen bis zum 10.09.2012 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.

Kanu-Wildwassersport (Aufbau und Fortgeschrittene)

Termin: Mo., 08.10. – Mo., 15.10.2012. **Ort:** Bovec, Soca/Slovenien. **Thema:** Verfeinerung der Wildwassertechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser-, Walzen- und Wellenfahren, Traversieren, Sichern, Bergen, Beurteilen von Wildflüssen, Gefahren beim Kanusport, Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. **Schulform/Zielgruppe:** Lehrer aller Schulformen. **Teilnahmevoraussetzung:** Beherrschen aller genannten Techniken in Grobform. **Referent:** Helmut Heemann. **Beginn:** 8.10.2012, 10.00 Uhr. **Ende:** 15.10.2012, 14.00 Uhr. **Teilnehmerzahl:** 4-10. **Lehrgangsgebühr für Mitglieder:** 265 €. **Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:** 285 €. (Material kann gegen eine Gebühr von 100 € ausgeliehen werden).

Anmeldungen bis zum 15.09.2012 an: Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel.: (0 23 02) 27 53 16, Fax: (0 23 02) 39 38 96, helmut@kanusport-heemann.de, siehe auch: www.kanusport-heemann.de. **Bankverbindung:** Helmut Heemann (DSLV), Sparkassen Bochum, BLZ 430 500 01, Kto-Nr. 840 125 9.

„Miteinander üben und gegeneinander spielen – von der Hand zum Racket“ – Spaß am Spiel mit dem Badmintonschläger

Datum: 27./28. Oktober 2012. *Maximale Teilnehmerzahl:* 30. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Mit dieser Fortbildung wird die Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport in den Inhaltsbereichen „das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“ und „den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“ thematisiert. In diesem Rahmen sollen verschiedene Spielformen mit dem Schwerpunkt Hand-Auge-Koordination und Laufgewandtheit erarbeitet und erprobt werden.

Hierbei werden auch der Transfer zu anderen Rückschlagspielen hergestellt, Übungsformen zur Kommunikation und Interaktion im Übungsbetrieb vermittelt als auch Wettkampfformen vorgestellt, die der Einbindung in die Schulprogrammgestaltung dienen können. Zur Diagnostik und Förderung der Schüler/Innen zeigen die Referenten, wie man unfunktionale Bewegungen (Techniken) erkennt und korrigiert. Des Weiteren wird die badmintonspezifische Verbesserung der Fitness sowie die Verletzungsprophylaxe behandelt. Angesprochen werden soll auch die Förderung der Kooperation zwischen Schule und Verein (z. B. im Hinblick auf Talentsuche/Talentförderung etc.). *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine, erforderlich sind Sportschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen, sofern vorhanden, bitte eigene Badmintonschläger mitbringen, Kunststoffbälle werden gestellt. *Referenten:* Klaus Walter, Martina und Klaus Przybilla (alle BLV NRW). *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 33 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 59 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 43 €.

Anmeldungen bis zum 10.10.2012 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (021 51) 544005, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de.

Freestyle-Rollsport individuell und aktiv erleben!

Termin: 10. November 2012. *Ort:* Rollrausch Wermelskirchen (Remscheider Str. 1-3, 42929 Wermelskirchen) (in länglichem Kreisverkehr kurz vor griechischem Restaurant rechts den Berg hoch, die Halle befindet sich rechter Hand auf dem Hinterhof). *Gelände:* siehe www.rollrausch.de. *Thema:* BMX, Mountainbike, Skateboard, Inline, Scooter etc. neue Erfahrungen auf Rampen sammeln. *Inhalte:* Sichere und dynamische Rampennutzung mit verschiedenen Rollsportgeräten. Unter Berücksichtigung sicherheitsrelevanter, sozialer, erlebnis- und gesundheitsorientierter Aspekte. *Darüber hinaus:* Organisation bei heterogenem Leistungsvermögen, Möglichkeiten und Grenzen in der Schule (z. B. mögliche Lernorte in und außerhalb der Schule). *Voraussetzungen:* Sicherer Umgang mit einem beliebigem Rollsportgerät (Skateboard, BMX, Mountainbike, Inliner, Scooter, etc.). Ein funktionstüchtiges Rollsportgerät (am besten das sicher beherrschte) sollte mitgebracht werden. In Ausnahmefällen können auf Anfrage evtl. Geräte geliehen werden. Darüber hinaus Helm (Pflicht) und entsprechende Schutzausrüstung (nach Bedarf) sowie körperliche Grundfitness. Verpflegung kann mitgebracht werden oder vor Ort zu kleinen Preisen gekauft werden. *Abstract:* In einer kurzen Einführung wird auf Besonderheiten verschiedener Rampen eingegangen, dazu werden Gefahren und Chancen für den Schulsport thematisiert. Es folgen erste Erfahrungen auf einem beliebigem Rollsportgerät. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen Rollsportarten werden besprochen. Verschiedene Lehr- und Lernmethoden können erprobt und diskutiert werden, das individuelle Lernen steht dabei im Vordergrund. Bei genügend Einsatz kann auch der ein oder andere Trick gelernt werden sowie verschiedene Rollsportgeräte erprobt werden. *Referent:* Markus Beckedahl. *Beginn:* 11.00 Uhr. *Ende:* 16.00 Uhr. Der Kurs findet in einer Halle und damit bei jedem Wetter statt. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr*

für Mitglieder: 20 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 44 €. *LAA/Referendare (Nichtmitglieder):* 30 €. *Studenten (Nichtmitglieder):* 25 €. Zusätzlich zur Kursgebühr fallen 4,50 € Halleneintritt an.

Anmeldungen bis zum 01.11.2012 an die Geschäftsstelle des Deutschen Sportlehrerverbandes NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, dslv-nrw@gmx.de. Tel.: (021 51) 544005, Fax: (021 51) 51 22 22, Homepage: www.dslv-nrw.de.

Fortbildungsveranstaltung in den Ferien/Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 26.12.2012 bis 05.01.2013 (Frühere Anreise ist möglich). *Ort:* Matri/Osttirol (1000m-2600m) mit Skiregion Osttirol, schneesicher, keine Liftschlangen. Die neue Großglockner Arena Kals-Matrei, bietet als Skischaukel mehr als 110 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Das bisher Dagewesene wird nun um ein Vielfaches getoppt und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol. *Leistungen:* Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl, Skiguide-Betreuung durch DSV-qualifizierte Skilehrer/innen, LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!). *Inhalte:* Verbesserung der eigenen Technik, Erfahrungsaustausch über methodische Themen in der Praxis, Zwangloses Skifahren „Just for fun“, Tiefschneefahren, Fahren in der Buckelpiste, Video-Analyse. *Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen. Nichtmitglieder sind willkommen, sowie Angehörige und Freunde. *Teilnahmevoraussetzungen:* Beherrschen der Grundtechniken. *Anreise:* PKW auf privater Basis. *Lehrgangsgebühr:* ca. 650 € bis 750 € je nach Zimmerkategorie (zuzüglich 30 € für Nichtmitglieder).

Anfragen/Anmeldungen:

A. Teuber, Ziethenstr. 32, 44141 Dortmund, Tel.: (0231) 41 74 70.